

D. V. E. Nr. 23

Entwurf

Turnvorschrift

für die

berittenen Truppen

(Turn- u. f. Beritt.)

vom 17. Oktober 1912

Berlin 1912

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Rochstraße 68-71

Entwurf

Turnvorschrift

für die

berittenen Truppen

(Turn- u. Beritt.)

vom 17. Oktober 1912

(Hierdurch tritt die Turnvorschrift für die berittenen
Truppen vom 16. 11. 1898 außer Kraft.)

Berlin 1912

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Reichstraße 131—31

Ich genehmige den beifolgenden Entwurf zur „Durchvorschrift für die berittenen Truppen“ und ermächtige das Kriegsministerium, erforderliche Erläuterungen zu erteilen sowie Änderungen zu veranlassen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind.

Aber die mit dem Entwurfe gemachten Erfahrungen erwarte Ich den Bericht des Kriegsministeriums.

Hubertusstock, den 17. Oktober 1912.

Wilhelm R.

u. Heeringen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Allgemeines	1
II. Freiübungen	5
Allgemeines	5
A. Freiübungen ohne Kommando	5
1. Zu Fuß	6
2. Zu Pferde	8
B. Freiübungen auf Kommando	12
III. Geräteübungen	20
II. Turnklasse	24
A. Querbaum	24
B. Übungspferd	27
C. Sprunggestell	35
D. Tane	37
I. Turnklasse	40
A. Querbaum	40
B. Übungspferd	43
C. Sprunggestell	47
D. Tane	47
Freigewählte Übungen	48
IV. Übungen am lebenden Pferde	50
Allgemeines	50
A. Im Schritt	50
B. Im Galopp	51
V. Lauf und Spiele	54
VI. Angewandtes Turnen für die Telegraphen- truppen	61
Anhang: Beschreibung der Geräte	72

I. Allgemeines.

1. Das Turnen der berittenen Truppen umfaßt:
 - a) Freiübungen, *)
 - b) Übungen an den Geräten, *)
 - c) Übungen am lebenden Pferde, *)
 - d) Lauf und Spiele,
 - e) Angemandtes Turnen für die Telegraphentruppen.
2. Diese Übungen sind ein wertvolles Hilfsmittel für die militärische Erziehung und Ausbildung des Soldaten. Durch sie sollen Mängel in der körperlichen Entwicklung des Mannes beseitigt oder doch gemildert, Kraft und Gelenkigkeit, Körperbeherrschung und gute Haltung, Mut, Selbstvertrauen und Osferwilligkeit erweckt und gefördert werden. Doch kann dieses Ziel nur erreicht werden, wenn durch geschickte Anlage des Dienstes, wobei die Witterungsverhältnisse und die vorausgehende dienstliche Beschäftigung der Mannschaften nicht außer acht gelassen werden dürfen, Lust und Liebe zur Sache, selbsttätige, angespannte Beteiligung jedes einzelnen und gesunder Ehrgeiz hervorgerufen werden.
3. Gute Leistungen sind wesentlich von einem tüchtigen Lehrpersonal abhängig.

Zu diesem Zwecke erfolgt bei der Militär-Turnanstalt die Ausbildung jüngerer, besonders veranlagter Offiziere, deren Verwendung als Lehrer

*) Für die Schützen der Maschinengewehr-Abteilungen, die Fackmarschisten der Feldartillerie und der Telegraphentruppen kommen diejenigen Übungen, welche lediglich als Vorbereitung für das Reiten anzusehen sind, sowie die Übungen am lebenden Pferde in Wegfall.

bei den Truppenteilen während mehrerer Jahre wahrscheinlich ist.

Die Regiments- usw. Kommandeure tragen dafür Sorge, daß unter Leitung dieser Offiziere alljährlich Kurse für Unteroffiziere und Vorturner in möglichst ausgedehntem Maße abgehalten werden. Während der Wintermonate findet nach Ermessen des Regiments- usw. Kommandeurs ein Turn- und Fechtunterricht statt, an dem die dienstlich abkömmlichen Leutnants und Oberleutnants teilnehmen.

Der Eskadron- usw. Chef ist für den Turnbetrieb in seinem Befehlsbereiche verantwortlich. Besondere Sorgfalt wird er darauf verwenden müssen, daß Unteroffiziere und Vorturner in ihren Leistungen vorbildlich sind. Er kann zu diesem Zwecke ihre gelegentliche Beteiligung an Übungen leistungsfähiger Vereine der Deutschen Turnerschaft gestalten. Dies gilt als Dienst, sofern der Eskadron- usw. Chef die Erlaubnis erteilt hat und ein Unteroffizier zur Aufsicht bestimmt ist.

Beim dienstlichen Turnen ist die tätige Beteiligung der Offiziere an den Übungen in jeder Weise zu fördern. Sie wird Unteroffiziere und Mannschaften zu besseren Leistungen, zu Ehrgeiz und Freudigkeit anspornen.

Der leitende Offizier hat dafür Sorge zu tragen, daß das Turnen abwechslungsreich, anregend und, soweit es sich mit der Disziplin und den Ausbildungszwecken vereinbaren läßt, zwanglos und ohne exerziermäßigen Drill betrieben wird. Der Lehrgang muß planmäßig vom Leichtesten zum Schwereren fortschreiten.

Die Lehrer der Abteilungen machen die Übungen vor; zu ihrer Unterstützung werden Mannschaften der I. Turnklasse mit Nutzen als Vorturner ver-

wendet. Die Übungen eines Tages sollen sich möglichst auf die Ausbildung aller Körperteile erstrecken. Durch Wechsel in den Übungen muß der Übermüdung einzelner Körperteile vorgebeugt werden. Übermäßige Anforderungen, besonders hinsichtlich Dauer und Wiederholung von Übungen, sind verboten.

4. Die Turnübungen müssen während der ganzen Dienstzeit betrieben werden. In der Ausbildungszeit der Rekruten sind sie von besonderer Bedeutung. Spiele werden gerade in den ersten Wochen zur Hebung der Gewandtheit und Beweglichkeit der Rekruten beitragen. Schnellauf und Zurücklegung längerer Strecken im Dauerlauf sind zur Kräftigung der Lungen häufig zu üben. In manchen Spielen sind in der ersten Zeit nur gewandtere Leute zuzulassen. Hierin kann auch eine besondere Anerkennung der Betreffenden zum Ausdruck gebracht werden.

5. Die Mannschaften werden in zwei Turnklassen eingeteilt. Die Rekruten rechnen zur II. Turnklasse. Mit ihnen werden zunächst neben sämtlichen Freiübungen vorzugsweise solche Geräteübungen betrieben, die als besonders für Rekruten geeignet hervorgehoben sind (s. unter III.).

Die Versetzung in die I. Klasse ordnet der Eskadron- usw. Chef an, sobald den Anforderungen der II. Klasse genügt ist.

6. Zur Beurteilung der Handhabung des Turndienstes ist als wesentlichster Grundsatz hervorzuheben, daß diejenige Eskadron usw. in diesem Dienstzweige am besten ausgebildet ist, deren Mannschaften sich jederzeit, neben Sicherheit und Körperbeherrschung bei den in dieser Vorschrift vorgesehenen Übungen, in und außer Dienst, zu Pferde und zu Fuß, auch bei großen Anstrengungen

durch vorzügliche Körperhaltung und bei Gefechtsübungen und als Patrouillen durch körperliche Gewandtheit, Kraft, Ausdauer und persönlichen Schmeid auszeichnen.

7. Durch gelegentliche Anwesenheit beim Turnen wird sich der Vorgesetzte am leichtesten ein klares Bild über den Betrieb des Turndienstes einer Eskadron usw. verschaffen.

Eingehendere Prüfungen sind nur erforderlich am Abschluß der Rekrutenausbildung.

Ferner werden die Vorgesetzten eine fördernde Einwirkung ausüben können, indem sie Wettkämpfe veranstalten lassen oder durch Anwesenheit bei Spielen ihr Interesse bekunden.

8. Freiwillige körperliche Übungen sind in der dienstfreien Zeit gestattet. Geräteturnen, Spiele und sonstige derartige Übungen gelten als Dienst, wenn der Eskadron- usw. Chef die Zeit bestimmt hat und ein Vorgesetzter anwesend ist.

9. Leute, die beim Turnen über das Auftreten von Gesundheitsstörungen z. B. Schwindel, Blutandrang nach dem Kopf, Brust-, Rippen Schmerzen usw. klagen, sind dem zuständigen Arzt zuzuführen und nötigenfalls nach dessen Urteil von gewissen Übungen zu befreien.

10. Für das Turnen ist jeder Anzug geeignet, der so wenig wie möglich die freie Bewegung des Körpers beeinträchtigt. Jede Anzugserleichterung ist nach dem Ermessen des Leitenden gestattet. Erfordert die Witterung, daß im Tuchanzug geturnt wird, so müssen die Kragen und die drei untersten Knöpfe des Waffenrockes usw. geöffnet werden.

Am Übungspferd sind bei genügend vorgeichrittener Sicherheit einzelne Übungen nach Ermessen des Leitenden auch im Reitanzuge auszuführen.

II. Freiübungen.

Allgemeines.

11. Die Freiübungen bilden die Grundlage für die Ausbildung des einzelnen Mannes.

Sie zerfallen in:

- A. Freiübungen ohne Kommando,
B. Freiübungen auf Kommando.

A. Freiübungen ohne Kommando.

12. Die Freiübungen ohne Kommando dienen dazu, den Körper geschmeidig, die Gelenke beweglich zu machen, die Glieder zu strecken, Sehnen und Muskeln zu dehnen und die Brust zu weiten.

Dadurch wird zugleich die Ausbildung im Turnen, Reiten, Fechten, Schießen und Exerzieren wirksam vorbereitet und unterstützt.

Bei richtiger Anwendung und häufiger selbständiger Wiederholung bieten einzelne Freiübungen oder entsprechende Übungsgruppen ein gutes Mittel, Fehlern einzelner Leute entgegenzuwirken und Schwächen auszugleichen oder erheblich zu mildern.

13. Einer besonderen Aufstellung bedarf es zu den Freiübungen ohne Kommando nicht; es genügt, wenn jeder Mann auf seinem Platz Bewegungsfreiheit und der Lehrer die Möglichkeit hat, alle Übenden zu beaufsichtigen. Die Übungen sollen nicht lange, aber möglichst häufig ausgeführt werden und als kurze Unterbrechung anderer Dienstzweige ausgleichend und anregend wirken.

Die Übungen werden vom Lehrer vorgemacht, soweit erforderlich, erklärt und unter Anleitung,

aber ohne Kommando geübt. Hierbei dürfen sich die Mannschaften nötigenfalls an Gegenständen oder untereinander festhalten.

14. Es ist nicht erforderlich, daß sämtliche Übungen mit allen Mannschaften betrieben werden; vielmehr kann unter ihnen nach Bedürfnis und Eigenart des einzelnen Mannes eine Auswahl getroffen werden. Es ist auch gestattet, außer den in 13 beschriebenen noch weitere ähnliche Übungen ausführen zu lassen.

15. Als Freiübungen ohne Kommando werden besonders empfohlen:

1. Zu Fuß.

a) Kopftollen langsam soweit als möglich in Grund- oder Spreizstellung. Die Hände erfassen sich bei ausgestreckten Armen überm Gesäß, so daß die Schultern zurück- und scharf abwärtsgenommen sind.

b) Humusrollen in Spreizstellung mit Hüftstütz oder mit aufwärtsgestreckten Armen, langsam unter möglichst tiefem Beugen des Rumpfes nach allen Seiten.

c) Schwingen beider Arme gleichzeitig in großen Kreisen, namentlich nach hinten, lebhaft, Hände zur Faust geballt.

d) Seitwärtsführen der Arme bis hinter die Schulterebene aus vorwärts gehobener Haltung mit Nachwuchten. Auch mehrmals mit starker Ein- und Ausatmung. Die Handflächen drehen sich bei dem Seitwärtsführen nach unten und bei dem Vorwärtsführen einander zu.

e) Arme über seitwärts-rückwärts aufwärts heben und anschließend über seitwärts-rückwärts

abwärts senken. Ausführung: Diese Einatmung beim Heben der Arme, dann kurze Pause mit Anhalten des Atems, Senken der Arme bis zur Wagerechten, in dieser: Drehung der Handflächen nach unten und Senken der Arme rückwärts-abwärts zur Grundstellung mit starker Ausatmung. Auch mehrmals.

f) Schwingen eines gestreckten Beines vorwärts und rückwärts mehrmals so hoch wie möglich; ebenso seitwärts mit Ausschwingung.

g) Einnehmen möglichst weiter Spreiz- und Schrittstellung. Der Oberkörper bleibt aufrecht, Hüften in gerader Front.

h) Halbkreisen eines Beines, nachdem es vorwärts gehoben, über seitwärts und rückwärts und zurück, oder Durchziehen desselben von hinten nach vorn.

i) Kniebeugen bis zum rechten Winkel und Strecken im Zusammenhang, federnd ohne Pause wie beim Ab- und Nieder sprung, auch mit gemäßigtem Schwung der Arme wie zum Schlus sprung, jedoch ohne Abstreifen des Körpers, wobei die Arme die Bewegung (vorwärts-seitwärts) beginnen.

k) Kniebeugen so tief wie möglich unter gleichzeitigem Heben der Arme vorwärts und Senken beim Strecken.

l) Anheben eines Beines aus Grundstellung mit Nachhilfe der Arme sowohl am Knie wie auch unter dem Fußballen.

m) Einnehmen der Hochstellung.

n) Fußbeugen und Strecken, Fuß einwärts- und auswärtsnehmen und Fußrollen bei vorwärts gehobenem Bein.

o) Fußgelenke biegen und strecken in Verbindung mit Übung g.

p) Handrollen einer Hand unter Festhalten des Unterarms mit der andern.

q) Handgelenke biegen und Finger spreizen durch Gegeneinanderdrücken der Handflächen oder gegen eine Wand oder Tischplatte.

r) Abkrümmen des Zeigefingers aus gestreckter Haltung bei sonst geschlossener Faust, auch unter Gegendruck des Daumens der anderen Hand (s. Schießvorschrift für die Kavallerie Nr. 45).

s) Arme beugen und strecken im Siegestütz. Der Körper wird anfangs auf den Querbaum in Hüfthöhe, später mit den Händen auf dem Boden gestützt. Der Rücken bleibt gestreckt.

t) Ferseuwippen in der Grund- und in der Spreizstellung, lebhaft mehrmals.

Zur Förderung der Reitausbildung.

u) Fingerbewegungen in der Reitzstellung der Hand, als wollte man einen Schwamm ausdrücken; hierbei kann die Hand so weit geöffnet werden, bis das letzte Gelenk der Finger gestreckt ist, die hohle Faust aber möglichst erhalten bleibt.

v) Annehmen und Nachgeben des vierten und fünften Fingers.

w) Schütteln der Hand im Handgelenk, um dies lockerer zu machen und in Abspannung zu bringen.

x) Reitzstellung. Aus der Spreizstellung werden die Füße etwas nach innen gedreht; die Arme werden zwanglos in der in der Reitzvorschrift für die Zügelhaltung vorgeschriebenen Art gehalten und die Kniee so weit gebeugt, daß die Kniescheiben etwa senkrecht über den Fußwippen stehen.

In dieser Haltung in den Knien mehrmals leicht federn. Zur Vermeidung von Übermüdung die Beine bisweilen strecken.

y) Übungen aus der Reitzstellung. (Arme in Zügelhaltung.)

Kumpfschreien rechts und links, ohne die Beine mitzubewegen.

Kumpfbeugen rückwärts, seitwärts, halbsseitwärts, vorwärts.

Kumpfsrollen. (Nach b.)

Fortgesetztes, ruhiges, möglichst tiefes Kniebeugen und Aufrichten bei vorgeschobenen Hüften und feststehenden Füßen.

Wechselseitiges, stärkeres Beugen eines Knies bei aufrecht gehaltenem Oberkörper und feststehenden Füßen.

Vorschieben der Hüften, ohne daß Oberkörper und Beine sich mitbewegen.

z) Übungen aus der Stellung mit aufwärts gebeugtem Arme mit Anlehnen an eine Wand oder ein Gerät.

Seitwärts- und Vorwärtsführen des gebeugten Beines, um breiten Schluß, flachen Oberschenkel und richtige Muskelbildung fürs Reiten zu erzielen.

Krollen (Kreisen) des Unterschenkels; Hände unterflühen den Oberschenkeln und verhindern, daß er sich mitbewegt.

Übung 1 als Vorübung zum Aufsitzen, besonders mit dem linken Bein.

2. Zu Pferde.

(Übungspferd und lebendes Pferd.)

Diese Übungen dienen dazu, den Sitz zu Pferde zu verbessern, den Körper im Hüftgelenk geschmeidig, den Sitz unabhängig von der Bewegung des Oberkörpers und der Unterschenkel zu machen und die Erlernung von Hilfen beim Reiten vorzubereiten.

Zur Förderung der bewußten Reitereinwirkung sind sie eingehend und plattmäßig zu betreiben.

Dazu wird am Übungspferd ebenso wie zu den Lanzenübungen der Sitz wie am lebenden Pferde eingenommen. Um am Übungspferd den Schluß zu ermöglichen, empfiehlt es sich, darauf eine Polsterung anzubringen, durch welche das Übungspferd im Sattelteil den Umfang eines Pferdes erhält. Auch leere Tonnen von diesem Umfang, deren Höhe über dem Boden etwa der Höhe eines mäßig hohen Pferdes entspricht, finden zu diesen Übungen praktische Verwendung.

a) Zur Verbesserung des Sitzes:

Beinheben seitwärts und rückwärts mit gekrümmtem Knie und lose herabhängenden Fußspitzen.

Die Übung hat stets von der Grundlage, dem Gesäß, auszugehen; dazu sind die Oberschenkel bei gerader Haltung des auf dem Gesäß ruhenden Oberkörpers so weit aus dem Hüftgelenk auseinander- und zurückzunehmen, daß der Ober- und Unterschenkel bei krummem, weichen Knie möglichst gestreckt und flach am Pferde Fühlung nimmt.

Diese Übung ist zuerst im Halten zu machen und dann in ruhigen Gangarten anzustreben.

Ferner Abheben eines Beines mit Zujassen beider Hände und Herumdrehen des Oberschenkels aus dem Hüftgelenk; dann Zurückstoßen des flach anliegenden Beines aus dem Hüftgelenk. Die Fußspitzen hängen lose herab.

b) Zur Dehnung und Kräftigung der Bein- und Rückenmuskeln:

Kumpfbeugen rückwärts möglichst weit, ohne Veränderung der Schenkelanlage; also den Oberschenkel nicht vornehmen. Diese Übung ist nur im Halten und Schritt zu machen und allmählich

(auch als Vorübung zum Bergabklettern) so weit zu steigern, daß die Reiter mit dem Rücken sich auf den Pferderücken legen können.

c) Zur Erlernung der treibenden Gewichtshilfen (wichtig für Gehorjamsübungen):

Zurückneigen des Kumpfes mit nach hinten gewölbtem Kreuz, aber nur so weit, daß der Reiter den Schluß behält und durch das Gewicht des Oberkörpers dem Gesäß eine nach vorn schiebende Wirkung geben kann. Diese Übung ist in allen Gangarten zu machen, besonders mit Leuten, die ein hohles Kreuz haben.

d) Zur Erlernung der verhaltenden Gewichtshilfen (Parade, Stolpern des Pferdes):

Zurücknehmen des Oberkörpers bei ausgezogenem Kreuz, aber nur so weit, als die Unterschenkel sich schließen können und am Pferde liegen bleiben, um die Hinterhand in der Parade zur Gewichtsaufnahme aufzufordern. Diese Übung ist in allen Gangarten zu machen, besonders bei Leuten mit losem Kreuz und krummem Sitz.

e) Für unabhängigen Sitz und zum Geschmeidigmachen des Hüftgelenks (Hände in Reithaltung, nicht im Kreuz eutwickeln):

Kopf- und Kumpfbeugen rückwärts, seitwärts und vorwärts,

Kopf- und Kumpfdrehen, } soweit wie mög-
Kopf- und Kumpfschollen, } lich, ohne den
Schwingen beider Arme gleich- } Schluß im Reitsitz
zeitig in großen Kreisen. } zu verlieren.
Werfen und Fangen von Gegenständen (Bällen, Mühen usw.), ohne den Schluß im Reitsitz zu verlieren.

f) Für unabhängige Beweglichkeit der Unterschenkel und Füße:

Bewegen der Unterschenkel im Kniegelenk nach

vorwärts und rückwärts bei möglichst gestreckt und still am Pferde liegenden Oberschenkeln und heruntergetretenen Absätzen.

Fußbewegungen nach A, n und o.

16. B. Freiübungen auf Kommando.

Die Freiübungen auf Kommando wirken besonders auf die Erziehung zu einer bewußten Körperbeherrschung günstig ein.

Anfangs werden sie vom Lehrer vorgemacht und einzeln geübt, später nach Zählen und, mit zunehmender Sicherheit, allmählich zu mehreren und in größeren Abteilungen auf Kommando ausgeführt. Es empfiehlt sich dann, die Freiübungen in Gruppen derartig zusammenzustellen, daß möglichst alle Glieder und Gelenke einmal in Tätigkeit treten.

Übungen, die in getrennte Einzelbewegungen zerfallen, werden nach Zählen eingeübt. Das Kommando dazu lautet dann z. B.:

Nach Zählen Arme aufwärts streckt — Eins!
— Zwei!

Das Ausführungskommando wird kurz gegeben, wenn eine schnelle, gedehnt dagegen, wenn eine langsame Bewegung folgen soll.

17. Aufstellung.

Kommando: Links (rechts) geöffnet —
March! (March! March!)

Mit Ausnahme des rechten (linken) Flügelmannes nehmen alle Leute nach einer Viertelwendung derart im lebhaften Schritt (March! March!) ihre Plätze ein, daß jeder von seinem Nebenmann einen Schritt Zwischenraum hat und

die Leute des hinteren Gliedes mit drei Schritt Abstand auf den Zwischenräumen des vorderen stehen.

Soll der Zwischenraum mehr als einen Schritt betragen, so lautet das Kommando: Links zwei (drei usw.) Schritt geöffnet — March! (March! March!)

Auf das Kommando: Rechts (links) ange-schlossen — March! (March! March!) wird die erste Aufstellung auf dem kürzesten Wege wieder eingenommen.

Erforderlichenfalls wird in der geöffneten Aufstellung eine Viertelwendung ausgeführt.

18.

Stellungen.

a. Grundstellung.

Kommando: Stillgestanden!
Rührt Euch!

f. Et. N. f. d. Kav. Ziff. 10 und 11.

b. Spreizstellung.

(Bild 1.)

Kommando: Rechten Fuß seitwärts — stellt!
Grund — stellung!



Bild 1.

Der rechte Fuß wird in Richtung der Schulterlinie etwa zwei Fußlängen nach rechts flach auf den Boden gesetzt. Die Kniee bleiben durchgedrückt; das Körpergewicht verteilt sich gleichmäßig auf beide Beine.

Auf Grundstellung werden die Füße unter leichtem Anheben des rechten Absatzes und jederndem Abdrücken mit dem Fußballen wieder geschlossen.

c. Schrittstellung.

(Bild 2.)

Kommando: **Rechten (linken) Fuß rückwärts — stellt!**

Grund — stellung!

Der Fuß wird in gerader Richtung so weit rückwärts gestellt, daß die Entfernung von Absatz zu Absatz etwa zwei Fußlängen beträgt. Schultern und Hüften werden nicht verdreht, die Hände in der Schulterebene gelassen; das Körpergewicht verteilt sich gleichmäßig auf beide Füße.

Auf Grundstellung wird der fortgesetzte Fuß kurz herangezogen.

Bei beiden Bewegungen bleiben die Kniee durchgedrückt.

Sollen bei Freiübungen unter Belassung der Arme in der eingenommenen Haltung die Beine aus der Spreiz- oder Schrittstellung in die Grundstellung zurückgeführt werden, so wird kommandiert: **Füße in Grund — stellung!**

19.

Kopfbewegungen.

a. Kopfbeugen.

Kommando: **Kopf vorwärts (rückwärts) — beugt! — streckt!**



Bild 2

Der Kopf wird mit losen Genick, ohne ihn zu drehen und ohne das Kinn anzudrücken, so weit wie möglich langsam gebeugt.

Das langsame Strecken zur Ausgangsstellung muß aus der Kopfbeuge vorwärts mit dem Zurücknehmen der Halswirbel aus der Kopfbeuge rückwärts mit dem Herannahen des Kinnes endigen.

b. Kopfdrehen.

Kommando: **Kopf rechts (links) — dreht!
Vorwärts — dreht!**

Der Kopf wird, ohne ihn zu beugen, langsam so weit als möglich auf den Halswirbeln gedreht.

Der Blick geht mit dem Kopfe gleichmäßig in die neue Richtung.

Auf: **Vorwärts — dreht!** bewegt sich der Kopf entsprechend zurück.

20.

Armbewegungen.

a. Hüftstüg.

Der Hüftstüg wird eingenommen, wenn dem Körper ein fester Halt gegeben werden soll, oder wenn die Arme bei der Übung hinderlich sind.

Kommando: **Hüften — fest!
Hüften — los!**

Die Hände werden auf dem nächsten Wege derart auf die Hüften gesetzt, daß die Daumen hinten, die übrigen Finger geschlossen vorn, die Handballen auf dem Hüftbein ohne Zwischenraum liegen. Die Ellbogen stehen ein wenig hinter der Schulterebene; ein hohles Kreuz ist fehlerhaft.

Auf **Hüften — los** gehen die Arme auf dem nächsten Wege in die Grundstellung zurück.

b. Armstrecken.

(Bild 3.)

Kommando: **Arme vorwärts (aufwärts, seitwärts) — streckt!**
Arme abwärts — streckt!

Jede Armstreckung erfolgt in zwei Bewegungen:

Ein: Die Arme werden kurz davor gebeugt, daß die Oberarme senkrecht stehen und die Unterarme so weit wie möglich gegen diese gewinkelt sind. Hände und Finger biegen sich noch weiter, so daß die Fingerspitzen die Schultern berühren können. Die Oberarmmuskeln sind scharf angespannt.

Zwei: Arme, Hände und Finger werden in der bezeichneten Richtung stoßartig gestreckt, und zwar vorwärts und seitwärts zur Wagerechten und aufwärts so steil, wie es sich ohne Mitbewegung des Oberkörpers erreichen läßt.

Hände und Finger stehen in Verlängerung der Arme und — außer beim Seitwärtsstrecken — in Schulterbreite. Die inneren Handflächen zeigen bei vorwärts und aufwärts gestreckten Armen nach innen, bei seitwärts gestreckten nach unten. Beim Abwärtsstrecken nehmen die Arme auf dem kürzesten Wege die Haltung der Grundstellung ein.



Bild 3.

Kumpfbewegungen.

Kumpfbiegen.

(Bild 4 und 5.)

(Aus Grund- oder Spreizstellung mit Hüftknies oder mit aufwärts gestreckten Armen.)

Kommando: **Kumpfvorwärts (rückwärts) — beugt! — Streckt!**

Der Kopf und damit der Oberkörper werden mit losen Hals- und Rückenwirbeln langsam so weit gebeugt, als es ohne Lockerung der durchgedrückten Kniee möglich ist.

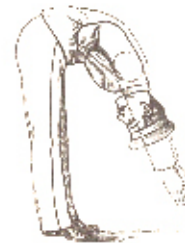


Bild 4.

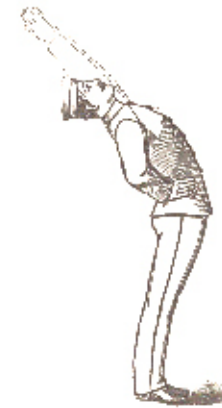


Bild 5.

Regelmäßige Atmung in der Beugehaltung verhindert den Blutandrang zum Kopf.

Beim Strecken wird zunächst der Kumpf, dann der Kopf langsam aufgerichtet.

22. **Bein- und Fußbewegungen.**
a. Kniebeugen und -strecken.
(Bild 6.)

(Aus der Grundstellung mit Hüftstütz oder auch mit aufwärts oder vorwärts gestreckten Armen.)
Kommando: **Kniee — beugt! — Streck!**

Die Kniee beugen sich langsam und stetig in der Richtung, wie die Hände zeigen, bis etwa zum rechten Winkel unter allmählichem Heben der Ferse.

Zurückkehren in die Ausgangsstellung durch gleichmäßiges Senken der Ferse und gleichzeitiges Strecken der Kniee.

b. Beinspreizen.

Kommando: **Rechtes (linkes) Bein vorwärts (seitwärts) — spreizt!**

Das gestreckte Bein wird in der bezeichneten Richtung, soweit es bei unveränderter Haltung des Oberkörpers möglich ist, sehr lebhaft gehoben und sofort wieder zur Grundstellung gesetzt. Der Fuß streckt sich bei der Bewegung, sobald er dazu Platz hat.

c. Ferseheben und -senken.

(Aus allen Fußstellungen, auch mit aufwärts gestreckten Armen.)

Kommando: **Ferse — hebt! — Senkt!**

Die Ferse werden langsam und stetig so gehoben, daß der Körper nur auf den Ballen und



Bild 6.

Zehen ruht. Die Körperhaltung der Grundstellung darf weder beim Heben noch beim Senken verloren gehen.

23. **Sprünge.**

Alle Sprünge werden so hoch ausgeführt, als es die Sprungkraft zuläßt. Der Absprung erfolgt unter kräftigem Strecken der Beine und Füße, der Niedersprung, indem die Fußspitzen den Boden zuerst berühren, die Füße nachgeben, die Ferse schnell auf dem Boden das Gleichgewicht herstellen, die Kniee sich federnd beugen und strecken. Der Oberkörper ist leicht vorgebeugt.

Die Arme verstärken den Absprung durch einen kräftigen Schwung und dienen beim Niedersprung zur baldigen Gewinnung des Gleichgewichts. Bei den Schlußsprüngen wird der Schwung in leichtem Bogen von seitwärts — rückwärts nach vorwärts — aufwärts mit lockeren Armen und geballten Fäusten geführt, bei Schrittsprüngen besteht er in kurzem Heben der gestreckten Arme nach vorwärts.

a. Schlußsprung.

Kommando: **Schlußsprung — springt!**

Nach kurzer Kniebeuge wird der Körper durch kräftiges Strecken der Beine und Füße emporgeschwungelt und fällt zurück in die Kniebeuge. Die Beine strecken sich langsam zur Ausgangsstellung.

b. Schrittsprung.

(Nur aus der Schrittstellung.)

Kommando: **Schrittsprung — springt!**

Unter Vorlegen des Oberkörpers und leichtem Beugen des vorderen Knies Vorschwingen des gestreckten Beines und Abspringen mit dem vorderen, das sich sofort dem vorgeschwingenen anschließt; der Niedersprung erfolgt wie nach dem Schlußsprung.

24. III. Geräteübungen.

Die Übungen an Geräten sind vorzugsweise zur Steigerung von Kraft, Gelenkigkeit, Selbstvertrauen und Mut geeignet.

Die Übungen am Übungspferd sind der Reit- und Turnausbildung besonders förderlich, die Übungen an den Tauen machen die Hände gefestigt für den Gebrauch der blanken Waffe wie der Schutzwaffe. Tausziehen, siehe S. 73, ist wegen gleichzeitiger Inanspruchnahme der Arm-, Rücken- und Beinmuskulatur besonders für Kanoniere als Übung zum Geschützbewegen geeignet.

In den Ställen usw. dürfen Ausstülpungsquerbäume oder Neckstangen gebraucht werden. Mit Rücksicht auf ihre geringen Abmessungen ist von der genauen Ausführung der Übungen abzugehen.

Den Turnklassen sind Übungsabschnitte zugewiesen. Übungen, die die Rekrutenausbildung besonders fördern, sind mit einem f) bezeichnet.

25. Allgemeines.

a. Höhe der Geräte.

Die Höhe der verstellbaren Geräte richtet sich nach der Art der Übungen und der Geschicklichkeit des Übenden. Beim Querbaum^{*)} müssen die Höhen den Körpermaßen der Durchschnittsgröße der Übenden entsprechen und werden benannt: Hüft-, Brust-, Schulter-, Scheitel-, Neck- und

^{*)} Alles in dieser Vorschrift bezüglich des Querbaums angeführte gilt in gleicher Weise für das Neck, dessen Einführung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel anzustreben ist.

Sprungreichhöhe. Bei Neckhöhe muß es noch möglich sein, mit aufwärts gestreckten Armen stehend die Hände aufzulegen, bei Sprungreichhöhe bedarf es eines Sprunges, um in den Hang zu kommen.

Das Übungspferd ist beim Unerstande mit Bauzehen anfangs so hoch zu stellen, daß der obere Rand der Bauzehen sich in Brusthöhe befindet. Später ist die Höhe allmählich bis zur Höhe eines lebenden, mittelgroßen Pferdes zu steigern.

b. Benutzung des Sprungbrettes.

Das Sprungbrett bezeichnet die Absprungstelle, unterstützt den Absprung bei nicht genügend festem Boden und dient zur Steigerung der Sprungleistung.

Alle Sprünge werden auch ohne Sprungbrett unter eigener Wahl der Absprungstelle geübt.

Übungen aus Stand am Übungspferd werden ohne Sprungbrett ausgeführt, um Verletzungen am Sprungbrett zu vermeiden. Bei der Hocke, dem Freisprung und den Sprüngen vor die Hände wird je nach Bedarf das Sprungbrett ein bis mehrere Fußlängen abgerückt.

c. Vorsichtsmaßregeln.

Um Verletzungen vorzubeugen, ist folgendes zu beachten:

Von jeder Klasse sind nur die für sie vorgeschriebenen Übungen zu verlangen.

Freigewählte Übungen können von allen Mannschaften, die Übungen der I. Turnklasse auch von den Leuten der II. Turnklasse als freigewählte Übungen gemacht werden. Darunter Beaufsichti-

gung und gute Hilfsstellung sind erforderlich; irgendwelcher Zwang bei der Ausführung der freigewählten Übungen wird nicht ausgeübt.

Die Höhe des Querbaumes darf zu Beginn nicht zu hoch gewählt, die für die Übungen vorgeschriebene Höhengrenze nicht überschritten werden.

Vor jeder Hauptübung müssen alle Vorübungen bis zu einiger Sicherheit geübt sein.

Der Lehrer hat sowohl auf richtige Lage des Sprungbrettes, als auch darauf zu achten, daß die Mannschaften zur Vermeidung von Fußverletzungen mit den Fußspitzen etwa eine Handbreite von der vorderen Kante des Brettes abspringen. Ferner ist für gute Beschaffenheit der sonstigen Abprungsstelle, für eine ebene und weiche Niederprungsstelle*) zu sorgen und für Übungen, bei denen Verletzungen leicht vorkommen können, eine sichere Hilfsstellung anzuordnen.

Hilfsstellung.

Die Hilfsstellung soll in doppelter Beziehung helfend wirken, indem sie sowohl Verletzungen verhindert, als auch die Erlernung der Übungen beschleunigt.

Dies erfordert Verständnis für die Übungen von Seiten der Hilfsgebenden. Daher wird die Hilfsstellung zu Beginn neuer Übungen von dem Lehrer selbst gegeben, später von besonders dazu vorgebildeten Leuten.

Die Aufstellung muß, ohne den Übenden zu behindern, so nahe sein, daß ein sicheres und

*) Tiefe Schüttung von grobem Sties oder Loh, welche häufig aufzulockert ist, oder Matratzen mit Rohrspänen-, Holzwole- oder Rohhaarfüllung oder solche von Kokosfasern.

rechtzeitiges Zufassen möglich ist. Hierzu ist breite Fußstellung nötig; diese gewährt nicht nur einen festen Halt, sondern gestattet auch ein Begleiten des Abenden durch Vor- und Zurückbiegen in den Knien. Das Anfassen während der Übung darf die Gelenke in ihrer Beweglichkeit nicht hindern, muß also oberhalb oder unterhalb der Gelenke erfolgen; ein Erfassen des Kopfes, Halses und Unterleibes muß vermieden werden. Am nicht durch heftiges Zufassen die Übung zu fördern, können besonders anfangs die Hände häufig schon vor Beginn der Übung angelegt werden.

Die zur Hilfsstellung bestimmten Leute müssen mit voller Aufmerksamkeit dem Abenden folgen und nötigenfalls energisch zugreifen. Unruhiges Anfassen, um Hilfe zu geben, erzeugt Unselbstständigkeit und muß unterbleiben. Ein vorheriges Ansagen freigewählter Übungen ist unbedingt notwendig.

Mehrmals im Jahre sind alle Geräte auf ihre Haltbarkeit und vorschriftsmäßige Beschaffenheit gründlich zu untersuchen. Auch der Lehrer muß die Geräte seiner Abteilung vor der Benutzung prüfen; jener ist er dafür verantwortlich, daß die verstellbaren Geräte sicher eingelegt und befestigt werden, und daß am Sprunggestell die Schmir auf beiden Seiten nachzugeben vermag.

26.

Aufstellung.

Die Mannschaften werden so aufgestellt, daß sie den Abenden sehen und die Berichtigungen des Lehrers hören können. Dies wird in der Regel durch Aufstellung in zwei gestreckten Gliedern erreicht.

27.

II. Turnklasse.

A. Querbaum.

Sprung in den Langhang mit Auf- (Unter-) Griff und Niedersprung.†)

(Baum Reich- bis Sprungreichhöhe.)

Aufstellung unter dem Querbaum zum Aufgriff so, daß die Stier etwa mit dem hinteren Kande des Baumes, zum Untergriff so, daß sie mit dem vorderen abschneidet.

Unter gleichzeitigem Heben der Arme springt der Mann in den Langhang. Beim Niederfallen des Körpers ergreifen die Hände den Querbaum von oben etwas über Schulterbreite; der Körper hängt gestreckt.

Ab: Unter geringem federndem Klimmziehen loslassen der Hände und Niedersprung wie beim Schlusssprung.

28. **Klimmziehen mit Auf- und Untergriff.†)**

Ein: Aus dem Langhang energisches Emvorangehen durch Beugen der Arme. Die Ellbogen werden stark zurückgedrückt, die Schultern erscheinen über dem Baum.

Zwei: Nach kurzer Pause langsames Herunterlassen in den Langhang.

Jede willkürliche Mitbewegung muß unterbleiben und das Klimmziehen so viel geübt werden, als zur Erlernung des Aufzuges und zu den Übungen an den Tauen notwendig ist.

†) Für Rekruten geeignete Übungen.

29. **Heben beider Beine vorwärts im Langhang mit Aufgriff und Senken.†)**

Beide Beine werden im Langhang geschlossen und gestreckt so weit gehoben, als es ohne Hilfe geschehen kann. Später ist die Übung — erforderlichen Falles mit Hilfe eines Schwunges unter leichtem Anziehen der Arme — so weit auszuführen, daß die Unterentel etwa eine Handbreite unter dem Knie den Querbaum berühren. Das Senken erfolgt langsam.

Die Übung ist so viel zu üben, als zur Erlernung des Aufzuges notwendig ist.

30.

Aufzug und Abzug.a. **Mit Untergriff.†)**

(Baum: bis Scheitelhöhe.)

Aufstellung so weit rückwärts, daß der richtige Griff noch genommen werden kann.

Ein: Heben der gestreckten Beine nach 29. (Seitliegehang.)

Zwei: Durch einen kräftigen Klimmzug wird der Körper zum Stütz auf den Baum gebracht, Körperhaltung nach 31. (Stütz.)

Abzug: Die Arme beugen sich, Kopf und Oberkörper neigen sich nach vorn, der Buntz legt sich auf den Querbaum, der Körper gleitet mit Fühlung an diesem in den Seitliegehang hinab und lehrt nach kurzer Pause durch Senken der Beine in den Stand zurück.

b. **Mit Aufgriff.**

(Baum: bis Reichhöhe.)

Ausführung nach a.

Vor dem Abzug wird in der Weise zum

Untergriff gewechselt, daß erst die rechte, dann die linke Hand umgreift.

31. Schlußsprung in den Stütz und Niedersprung. f)
(Baum anfangs Hüft-, später Brust- bis Schulterhöhe, schließlich Pferdehöhe.)

Herantreten auf Unterarmlänge an den Baum und Auflegen der Hände in Schulterbreite, Daumen hinten, die anderen Finger geschlossen vorn.

Hierauf Schlußsprung in den Stütz unter scharfem Strecken der Arme. Die Schultern sind herab-, die Brust und die Hüften vorgedückt, die Beine unter Anspannung der Gesäßmuskeln in die Verlängerung des etwas vorgeneigten Oberkörpers gestellt; der Blick ist geradeaus gerichtet. Abgehen durch Niedersprung wie beim Schlußsprung, Loslassen der Hände beim Strecken der Knie.

32.



Bild 7.

Armebeugen und -strecken ans Stütz. f)

(Baum: anfangs Brusthöhe.)
(Bild 7.)

Beide Arme beugen sich langsam und gleichmäßig unter Vordrücken der Ellbogen so tief, daß ein sicheres Strecken noch möglich ist; die Beine bewegen sich dabei nach vorn.

Das Zurückkehren zum Stütz erfolgt unter kräftigem Zurückführen der Beine, Herausdrücken der Brust und Abwärtsdrücken der Schultern.

Eine Wiederholung der Übung ist zweckmäßig.

B. Am Übungspferde.

Querstand.

33. Schlußsprung in den Stütz und Niedersprung. f)

(Mit und ohne Paufchen.)
(Brust- bis Schulterhöhe, schließlich Höhe des lebenden Pferdes.)

(Bild 8.)

a. Aus Stand.

Herantreten bis dicht an das Übungspferd.

Ein: Die Hände erfassen die Paufchen derart, daß die Handwurzel mit der Mitte derselben

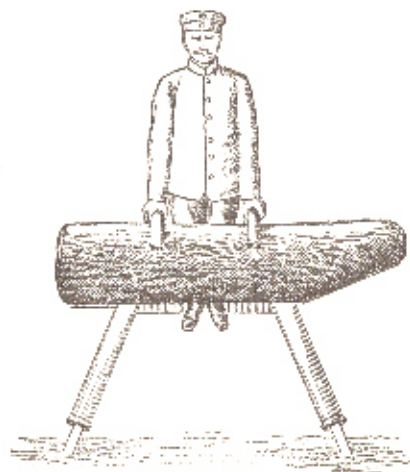


Bild 8.

abzschneiden. Der Daumen liegt innen, die anderen Finger geschlossen ansetzen.

Zwei: Schlußvorung in den Stütz wie am Querbau. (31.) Nur ist hier noch mehr auf scharfes Zurücknehmen der Schultern und Vordrücken des Kreuzes zu achten.

Beim Übungspferde ohne Pauſchen werden die Hände mit geschlossenen, geradeaus zeigenden Fingern möglichst weit nach vorn auf die Einlagen gelegt.

Abgehen wie am Querbau. (31.)

b. Mit Angehen (1 bis 3 Schritt).*)

Nach lebhaftem Angehen aus der Schrittstellung verläuft die Übung wie unter a.

34. Auf- und Abſitzen.†)

(Ohne Pauſchen in Bruſthöhe bis zur Höhe eines lebenden Pferdes, auch mit Polſterung nach 15 A 2 oder Decke oder mit lose oder feſt gegurtem, auch gepacktem Sattel.)

Diese Übung wird entsprechend der Reitvorschrift ausgeführt; auch im Reitanzug. Sie ist einigemal hintereinander zu wiederholen.]

35. Heben eines Beines ſeitwärts im Stütz.†)

(Mit Pauſchen.)

(Bild 9.)

Die Beine werden gestreckt abwechselnd so hoch ſeitwärts gehoben, als es, ohne den Oberkörper in Mitleidenschaft zu ziehen, geſchehen kann, und nach kurzer Pauſe wieder geſenkt.

*) Dies kann auch am Querbau geübt werden.

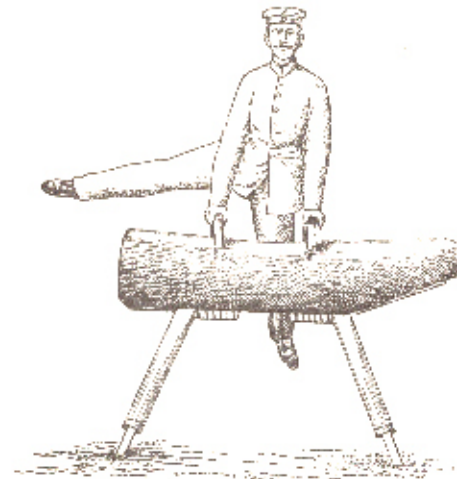


Bild 9.

36. Weitiß aus Stütz auf Kruppe oder Hals durch Vorſchweben und Rückwärtsabſchwingen.†)

(Mit Pauſchen.)

Ein: Vorſchweben rechts (1.). Das rechte (1.) Bein wird nach 35 ſeitwärts gehoben und unter einer Vierteldrehung des Körpers auf der anderen Seite des Übungspferdes wieder geſenkt.

Zwei: Einnehmen des Weitißes durch Beugen der Arme und Vorſchieben des Gefäßes bei geſtreckten Beinen.

Drei: Loslassen der Hände. (Bild 10.)

Zur Reitfäß sitzt der Reiter mit angezogenem Kreuz auf beiden Gefäßknochen.
Die Kreuze hängen ohne Zwang so herab, daß

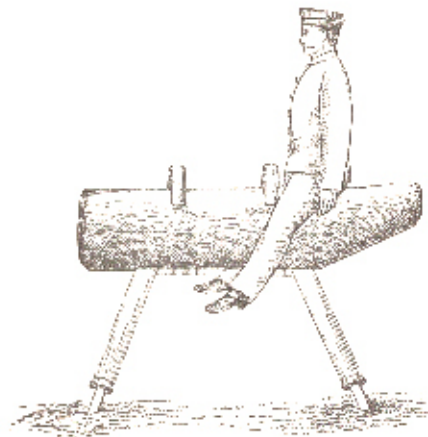


Bild 10.

die Hände sich hinter den Schenkeln befinden. Ein weiches Niederlassen in den Sitz durch Aufhängen mit den Oberschenkeln ist anzustreben.

Abgehen: Entweder entsprechend:

Eins: Unter leichtem Schwung des Oberkörpers nach vorn wird Quersitz eingenommen.

Zwei: Überheben des Beines zum Seitfäß.

Oder durch: Rückwärtsabschwingen.

Die Hände erfassen die zunächst stehende Pauische im Angriff (Daumen nach hinten). In-

dem die Beine leicht nach hinten geschwungen werden, stoßen die Kreuze den gestreckten Körper rückwärts ab, während die Hände, nach dem Verlassen der Pauische mit den inneren Handflächen an den Seiten des Übungspferdes entlang gleitend, das Gleichgewicht erhalten.

Der Niedersprung erfolgt mit geschlossenen Fersen etwa einen Schritt von der Kruppe (Hals).

37. Reitfäß aus Stütz in den Sattel mit Versehen der rechten (l.) Hand.†) (Mit und ohne Pauische.)

Eins: Versehen der rechten (l.) Hand:

Die rechte (l.) Hand verläßt die Pauische und legt sich mit geschlossenen Fingern flach derart auf den Sattel, daß der Daumen an der linken (r.) Pauische liegt und mit derselben abschneidet, dann Zwei: Einnehmen des Reitfäßes nach 16.

Drei: Loslassen der Hände.

Abgehen: Entweder entsprechend:

Eins: Stütz wie vor dem Niederlassen in den Reitfäß.

Zwei: Zurückführen des Beines.

Drei: Die verfehete Hand erfafzt die verlassene Pauische.

Oder durch: Seitwärtsabschwingen nach 38.

38. Beinschwingen rückwärts aus dem Reitfäß und Seitwärtsabschwingen.†) (Mit und ohne Pauische.) (Bild 11.)

Unter Schwungholen des Oberkörpers und der Beine erfassen die Hände die vornstehende Pauische etwa zwei Handbreit voneinander im Untergriff

(Daumen vorn, die anderen Finger hinten.) Darauf werden die gestreckten Beine energisch nach hinten über das Übungspferd geschwungen und geschlossen. Gleichzeitig strecken sich die Arme so, daß der ganze Körper mit angezogenem Kreuz magerecht schwebt. Beim Niederfallen öffnen sich die Beine wieder, und unter weichem Nachgeben der Ellenbogen und starkem Vorschieben des Gesäßes wird der Reitsitz wieder eingenommen.

Ohne Pauschen werden die Hände geradeaus auf die Einlagen mit etwas ab gespreizten Daumen flach aufgelegt.

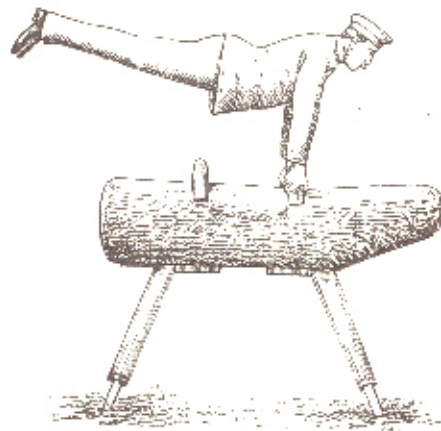


Bild 11.

Seitwärtsabschwingen.

Während die Beine, wie oben beschrieben, nach hinten geschwungen werden, schieben beide Arme in

der Höhe des Schwunges den Körper soweit nach rechts (l.), daß der Übere beim Niedersprung dicht neben die betreffende Pausche zu stehen kommt. Die rechte (l.) Hand läßt zuerst los, während die linke (r.) Hand im Aufgriff (Daumen hinten) nachgreift.

39.

Schere rückwärts.

(Mit und ohne Pauschen.)

Im Höhepunkt des Schwunges beim Beinschwingen rückwärts werden die gestreckten Beine unter scharfer Drehung der Hüften derart gekreuzt, daß beim Niederfallen der Reitsitz mit entgegengesetzter Front eingenommen wird.

40.

Halbkreisen im Stütz.)

(Mit Pauschen.)

Das rechte (l.) Bein wird unter Beibehaltung der Front nach vorn in ruhiger Bewegung aus der Hüfte gestreckt über die Kruppe (Hals) geschwungen und unter Hüften der rechten (l.) Hand an die entgegengesetzte Seite des Sattels gelegt. Die Hüften werden dabei weit vorgenommen.



Bild 12.

Beim Handlüften stützt sich die rechte (l.) Hand, indem sich der Unterarm gegen den Oberarm beugt und sich der Körper vorzugsweise auf den linken (r.) Arm stützt, von der Pausche um etwa 2 bis 3 Hand-

breiten nach oben ab, und eriaßt die Pauſche wieder wie zuvor.

Schrittſitz (Bild 12).

Zurück: Zum Schwunge leicht nach links (r.) ausholend, wird das rechte (l.) Bein in derſelben Art wieder über die Kruppe (Hals) geſchwungen. Ein ſtarkes Hinüberlegen auf den ſitzenden Arm iſt erforderlich.

Später ſind beide Bewegungen in einem Schwunge ohne Pauſe zuſammenzuziehen.

41. Freisprung über das Übungſpferd mit Anlauf.†) (Ohne Pauſchen.)

Beim Freisprung muß die Anforderung an die Sprunghöhe des Übenden ſtets 15 cm niedriger bemeffen werden, als ſie am Sprunggeſtell von ihm erreicht wird. Siehe 44 bis 46.

42. Hocke mit Anlauf. (Mit Pauſchen.)

Der Übende ſchwingt ſich durch einen kräftigen Abſprung beider Beine und einen ſtarken, den Körper nach vorwärts-aufwärts befördernden Druck der Hände auf den Pauſchen in der Hockſtellung bei vorgeneigtem Oberkörper über das Übungſpferd hinüber. Der Körper und die Beine werden vor dem Niederſprung geſtreckt.

43. Baugensprung auf das Pferd. (Anfangs nur mit der hinteren Pauſche, dann mit beiden oder auch ohne Pauſchen.)

Nach lebhaftem Angehen aus der Schrittſtellung ſchräg zum Übungſpferd ſpringt der Übende mit dem dem Pferde abgewandten Fuß ab. Die

rechte Hand erfaßt die hintere Pauſche. Die linke Hand hat die Lanze etwas über Pferdeſtöhe geſaßt und ſetzt ſie vorwärts-ſeitwärts der Abſprungſtelle kurz vor dem Abſpringen auf den Boden. Beide Arme ſtützen den Körper während der Bewegung. Der Körper wird bis über das Pferd geſchwungen; die Beine ſind geſchloffen und geſtreckt. Dann erfolgt weiches Niederlaſſen in den Reitſitz auf Sattel.

Die Lanze nimmt ein dazu bereitgeſtellter Mann ab.

C. Sprunggeſtell.

44. Geübt werden: Weit-, Hoch- und Hochweitſprünge.

Während alle Weitſprünge mit geſtreckten Beinen ausgeführt werden, erfordern die Hochſprünge ein energiſches Anziehen der Beine.

Beim Abſprung wie beim Niederſprung muß der Oberkörper vorgeneigt ſein und nach dem Aufrichten aus der Kniebeuge ſtill ſtehen. Ein Hintenüberfallen nach dem Sprung iſt fehlerhaft.

Bei Hochſprünge muß die Entfernung der Abſprungſtelle ſo bemeffen werden, daß bei richtiger Ausführung des Sprunges die Füße nicht an das Hindertis ſtoßen.

Die Hauptſache iſt, daß die Sprungleiſtung an ſich durch folgerichtige Erhöhung der Anforderungen möglichſt geſteigert wird. Je höher oder weiter der Sprung wird, deſto mehr Freiheit muß in der Art der Ausführung gelaffen werden.

Gute Haltung und ſichere Beherrſchung des Körpers beim Niederſprung bilden in Verbindung mit der erreichten Sprungleiſtung den Maßſtab für den Stand der Ausbildung.

45.

Anlauf.

Aufstellung in der Schrittstellung rechts oder links.

Die Zahl der Schritte ist dem Springenden überlassen, sie wächst mit der Höhe oder Weite des Sprunges; ein zu weiter Anlauf vermindert die Sprungleistung, besonders beim Hochsprung.

Die Geschwindigkeit des Anlaufs muß mit der Annäherung an die Absprungstelle zunehmen. Mit welchem Fuß abgesprungen wird, ist gleichgültig.

46.

a. Weitsprung. †)

(Ohne Schmur.)

Im letzten Schritt des Anlaufs erfolgt der Absprung; an diesen schließt sich ein Schrittprung nach 23b an.

b. Hochsprung. †)**1. Als Schlußsprung.**

Der Absprung erfolgt nach 23a. Dann aber werden die Beine scharf angezogen und vor dem Niedersprung so weit wieder gestreckt, daß dieser mit richtiger Kniebeuge erfolgen kann.

2. Mit Anlauf.

Antreten und Anlauf wie beim Weitsprung, Anziehen und Strecken der Beine wie beim Schlußsprung; das abspringende Bein muß schnell herangezogen werden, Niedersprung wie 1.

c. Hochweitsprung.

Eine Verbindung des Hoch- und Weitsprunges. Die Absprungstelle muß weiter abliegen als beim Hochsprung.

D. Taue.**a. Doppeltau.**

47.

Langhang. †)

Der Mann erfaßt, zwischen beiden Tauen etwas rückwärts stehend, diese von der Seite in Mundhöhe und springt mittels Schlußsprunges in den Langhang, indem er die Tauen durch die Hände gleiten läßt und die Arme aufwärts streckt.

Ab: Unter geringem Klimmziehen lüften sich die Hände, lassen unter Beugung der Arme die Tauen durchgleiten, fassen beim Niedersprung nochmals zu und lassen erst nach dem Aufrichten aus letzterem wieder los.

48.

Klimmziehen. †)

Wie am Querbaum mit dem Unterschiede, daß durch Drehung der Fäuste nach innen die Tauen an die Schultern gebracht werden; dadurch wird das Zurückführen der Ellbogen erleichtert.

49.

Klimmen. †)

Aus dem Langhang greifen mit einem kräftigen Klimmzug die Hände abwechselnd unter festem Anziehen der federnd nachgebenden Arme aufwärts und entsprechend wieder abwärts.

Die Beine bleiben gestreckt und geschlossen.

Das Aufwärtsklimmen darf nur so lange fortgesetzt werden, daß noch genügende Kraft zu richtigem Abwärtsklimmen übrig bleibt.

Nach dem Klimmen aufwärts und vor dem Abgehen werden die Hände auf gleiche Höhe gesetzt; die Arme bleiben im Kurzhang. Das Abgehen erfolgt stets aus dem Langhang nach 47.

50. b. Einzelton.
Kletterhang. †)
(Bild 13.)

Aus dem Langhang nach 47 hier aber mit nahe zusammenliegenden Händen wird das Tau von den Unterschenkeln erfaßt. Dabei liegt ein

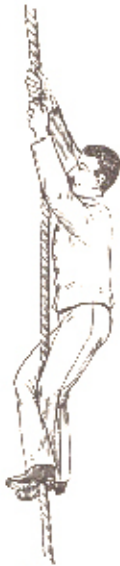


Bild 13.



Bild 14.

Beim vom Brustknien bis zum Knie hinter dem Tau, das andere von der Ferse bis zur Kniekehle vor dem Tau.

Ab: Nach Wiedereinnehmen des Langhanges nach 47.

51. Kletterzug. †)
(Bild 14.)

Anfangs aus dem Kletterhang, später mit Auspringen.

Durch Emporziehen der gekrümmten Beine aus dem Kletterhang werden die Kniee unter leichter Anziehen und Wiedernachlassen der Arme nahe an die Hände gebracht; hier wird das Tau mit den Unterschenkeln und Füßen festgehalten. Indem die Hände übereinandergreifen, streckt sich der Körper nach oben: Erster Kletterzug. Die Zahl der Kletterzüge richtet sich nach den erlangten Armkräften.

Vor und nach jedem Kletterzuge müssen die Hände nahe beieinander liegen.

Herabklettern entsprechend; Abprung aus Langhang.

I. Turnklasse.

A. Querbaum.

52. **Anfzug mit Aufgriff aus Langhang.**

(Baum: Sprungreichhöhe.)

Die Ausführung erfolgt nach 30.

53. **Aufschwung mit Aufgriff und Herabjanken aus dem Stütz in den Langhang.**

(Baum: Reich- bis Sprungreichhöhe.)

Aufstellung zum Aufschwung etwas hinter dem Querbaum. Anspringen mit Aufgriff mit leicht angezogenen Armen mittels Schlusssprunges.

Durch kurzes Anziehen der Arme wird der Körper auf den Baum geschwungen und der Stütz eingenommen. Körperhaltung nach 31.

Herabjanken aus dem Stütz in den Langhang.

Beide Arme beugen sich unter allmählichem Zurückführen der Ellbogen, während sich die Hände fest anlegen; der Übergang aus dem Stütz in den Langhang erfolgt langsam.

54. **Knieaufschwung.**

(Nur mit Aufgriff.)

Ein: Der Übende schwingt beide Beine geschlossen vorwärts und führt das eine Bein gestreckt unter dem Querbaum herum. Zudem er daselbe Bein kurz anwinkelt, hängt er sich dicht neben die Hand in den Kniehang in einem Knie. (Bild 15 a.)

Zwei: Unter Anheben des Gesäßes wird das gestreckte Bein mit einem -- oder wiederholtem --

Vorschwung nach rückwärts abwärts geschwungen und so der Sitz auf einem Oberschenkel eingenommen. (Bild 15 b.)

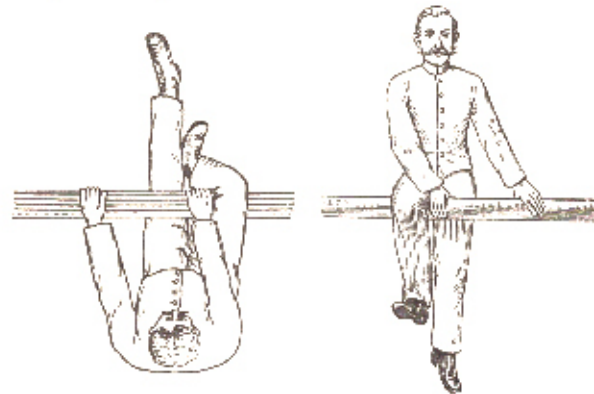


Bild 15 a.

Bild 15 b.

Ab entsprechend:

Ein: Niederlassen in den Kniehang in einem Knie.

Zwei: Herumführen des gestreckten Beines und Schließen beider Beine während des Senkens zum Langhang.

55. **Sitz auf beiden Schenkeln aus Stütz und Knieabzug.**

(Baum: Anfangs Brust- bis Schulterhöhe, später Scheitel- bis Sprungreichhöhe.)

(Bild 16 a u. b.)

Ein: Das rechte Bein wird gestreckt über den Baum gehoben.

Zwei: zugleich kurz gebeugt und der Sitz neben der rechten Hand auf dem Oberschenkel eingenommen.

Drei: die rechte Hand greift Schulterbreite rechts vom Schenkel, wobei sich der Körper nach rechts legt.

Vier: die linke Hand rückt dicht an den Schenkel heran.

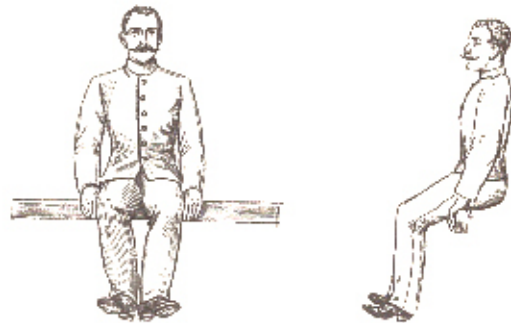


Bild 16a.

Bild 16b.

Das linke Bein wird in derselben Weise auf: Eins: über den Baum gehoben,

Zwei: gebeugt, wobei die Ferse sich schließen und der Sitz auf beiden Schenkeln eingenommen wird.

Drei: Die zwischen den Schenkeln befindliche linke Hand greift an die äußere Seite des linken Schenkels,

Vier: die rechte an die äußere Seite des rechten Schenkels.

Die Oberschenkel zeigen leicht abwärts, die Kniee sind etwa zwei Handbreiten voneinander entfernt, die Ferse geschlossen, die Fußspitzen angezogen.

Knieabzug.

Die Hände greifen nach vorn um den Querbalken herum. Unter gleichzeitigem Vorneigen des Oberkörpers und allmählichem scharfem Anwinkeln der Unterschenkel Herunterlassen rückwärts in den Kniehang in beiden Knien. Aus diesem: Gleichzeitiges Senken des Gesäßes und Strecken der Beine nach unten; dann Niederbringung durch Loslassen der Hände.

B. Am Übungspferd.

Querstand.

(Übungen der II. Klasse bis zur Höhe eines mäßig hohen lebenden Pferdes, auch im Reitanzuge.)

56.

Wende mit Angehen.^{*)}

(1 bis 3 Schritt.)

(Mit Pauschen.)

Nach lebhaftem Angehen beginnt die Übung mit einem Schlusssprung in den Stütz, wobei die Beine gestreckt und geschlossen nach rechts (L.) geschwungen werden.

Der Oberkörper legt sich stark nach vorn, folgt mit den Hüften der Beinbewegung nach aufwärts und dreht sich, vorzugsweise von einem Arm gestützt, nach links (r.); hierbei streckt er sich zugleich so, daß er im Höhepunkt etwa gleichlaufend mit dem Pferde schwebt. Die andere Hand stützt sich kurz von der Pausche ab. (Bild 17.)

Der Niederbringung erfolgt neben der Hand, um die sich der Körper gedreht hat. Diese verläßt mit dem Aufrichten aus der Kniebeuge die Pausche.

^{*)} Zum Einüben kann auch ein Querbalken oder Netz benutzt werden.

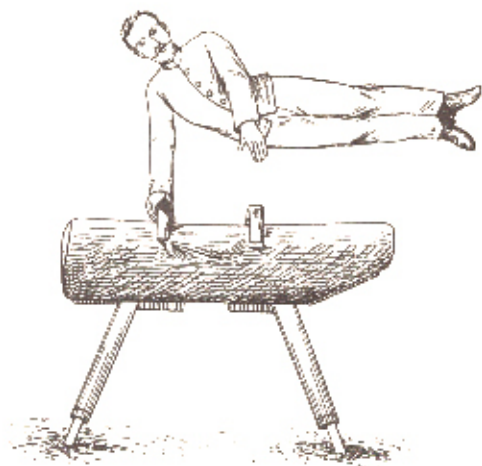


Bild 17.

57. **Kehre mit Angehen.**^{*)}
(Mit Pauschen.)
(Bild 18.)

Die Ausführung dieser Übung ist ähnlich wie diejenige der Wende, nur daß sich hier der Körper über dem Übungspferde kurz so dreht, daß die Rückenseite des Übenden demselben zugekehrt ist. Bei der Kehre rechts (l.) macht die rechte (l.) Hand dem Körper Platz, erfaßt aber, während die linke (r.) Hand ebenfalls losläßt, die rückwärtige Pausche wieder unmittelbar vor dem Niederwippen.

^{*)} Zum Einüben kann auch ein Querbalken oder Heck benutzt werden.

Bei dieser Übung ist besonders zu beachten, daß nicht schon bei dem Absprünge eine Drehung der Hüften und Schultern gemacht wird.

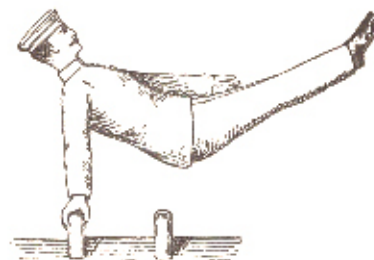


Bild 18.

58. **Wendensprung in den Reitfuß auf Hals, Kruppe oder Sattel aus Stand und mit Angehen.**
(Mit Pauschen.)
- Nachdem die Beine wie bei der Wende über das Übungspferd geschwungen sind, erfolgt die energische Drehung des Körpers, gleichzeitiges Öffnen der Beine und Einnehmen des Reitfußes.
59. **Kehrsprung in den Reitfuß auf Hals, Kruppe oder Sattel aus Stand und mit Anlauf.**
(Mit Pauschen.)

Die Ausführung dieser Übung ist ähnlich wie diejenige der Kehre.

Die Beine werden unter Drehung des Oberkörpers bis über das Übungspferd geschwungen, wo sie sich zum Reitfuß öffnen.

Abgehen vom Hals oder Kruppe durch **vorwärts ab**: Die Hände setzen sich vor dem Spalt

kurz auf den Hals oder die Kruppe und drücken den Körper nach vorn, während sich die Beine vor dem Niedersprung schließen.

Langstaud.
(Ohne Pauschen.)

60. **Langsprung mit Anlauf.**

Nach kräftigem Absprung mit beiden Beinen werden die Hände mit geschlossenen Fingern auf den Hals, etwa zwei Handbreiten von dem vorderen Rand entfernt, aufgesetzt. Der Körper befindet sich gestreckt und mit geschlossenen Beinen über dem Übungspferd. (Bild 19.)

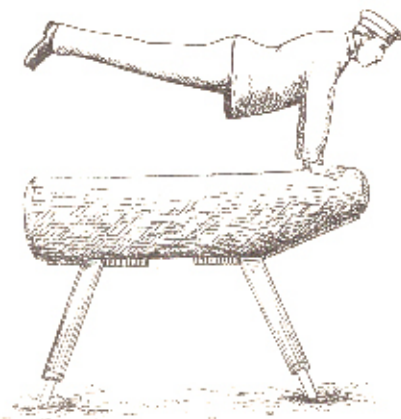


Bild 19.

Unter kräftigem Druck der Hände nach vorn und aufwärts werden die gestreckten Beine geteilt und vor dem Niedersprung wieder geschlossen.

C. Sprunggestell.

61. Steigerung der Höhe und Weite. Häufiges Springen ohne Sprungbrett.

D. Taue.

62. Wiederholung und Steigerung der Anforderungen der Übungen der II. Turnklasse.

Freigewählte Übungen.

Zu freigewählten Übungen eignen sich vorzugsweise:

63. A. Reck oder Querbaum.

Schwungstemme mit Auf- oder Untergriff.

Kippe mit Auf- oder Untergriff.

Knieaufschwung. | Als Schwungübung

Knieabschwung. | ohne Tempo.

Abschwung.

Durchzug.

Kreuzaufzug aus dem Kniehang in beiden Knieen.

Kreuzaufschwung.

Kreuzabschwung.

Wechselarmiges Aufstemmen.

Gleicharmiges Aufstemmen.

Bügel rückwärts oder vorwärts.

Fortwalle im Kniehänger. (Könnengang.)

Armbeugen und -strecken aus Sitz rücklings.

Fahne.

Wende aus Stütz in Sitz.

Wende

Hocke

Überschlag

} aus Stütz.

64. Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel ist die Beschaffung von anderen Geräten zur Benutzung für freigewählte Übungen (z. B. Barren, Stäbe zum Stabspringen) gestattet.

65. B. Am Übungspferd.

Rehraufsitzen und Wendaufsitzen auf Hals, Sattel, Kruppe aus Stütz durch Vorschwingen eines Beines.

Wendenschwung oder Kehrschwung vom Reitsitz auf Kruppe in den Reitsitz auf Hals und umgekehrt. Wende und Kehre aus Stütz durch Vorschwingen.

Schere vorwärts.

Durchschreiteln ein- und wechselbeinig.

Durchhocken im Stütz.

Fortgesetztes Halbkreisen.

Schraube.

Spreize.

Fahne.

Überschlag.

Planke.

Sanzenprung über das Pferd.

IV. Übungen am lebenden Pferde.*)

Allgemeines.

66. Anrüstung des Pferdes:

Longe, Wasserkrenze, Laufgurt.

Der Laufgurt, ein gut gepolsterter Ledergurt, trägt oben an der vorderen Kante zwei 15 cm spannende, 30 bis 35 cm voneinander entfernte, Ledergriffe und auf jeder Seite einen Ring zum Ausbinden.

67. A. Im Halten.

1. Übungen im schnellen Auf- und Absteigen am gesattelten und am gepackten Pferde mit festem und losem Gurt.

2. Querstand ungesatteltes Pferd ohne oder mit Laufgurt.

a) Schlusssprung in den Stütz.

b) Heben eines Beines seitwärts im Stütz.

c) Reitsitz aus Stütz mit Versetzen bzw. Lassen der rechten Hand.

d) Reinschwingen rückwärts aus dem Reitsitz und Seitwärtsabschwingen.

e) Übergehen aus dem Reitsitz in den Halbquerst. in den Seitst. und in den St. rückwärts durch Überführen des betreffenden Beines über den Hals und die Kruppe.

f) Schere rückwärts.

*) Diese Übungen sind nicht von allen Mannschaften der Eskadron usw., sondern nach dem Ermessen des Eskadron- u. d. Ch. von besonders geeigneten Leuten beider Turnklassen auszuführen.

68. B. Im Galopp.

Das Pferd ist ausgeburden und bewegt sich an der Longe.

(Bild 20.)

Der Übende stellt sich mit der Front nach vorn, dicht an die linke Seite des Pferdes in

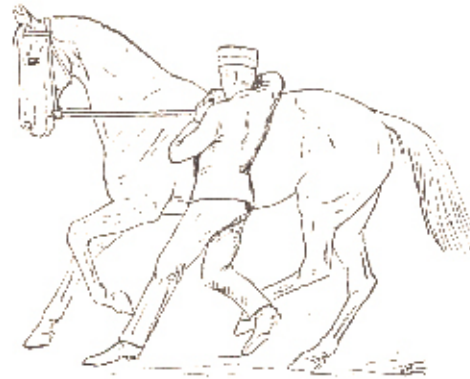


Bild 20.

Höhe des Laufgurtes, ergreift mit beiden Händen die Bügel mit Aufgriff (der auswendige Bügel kann auch mit Untergriff gefaßt werden), setzt sich dann mit dem Pferde in gleiche Gangart (Links-galopp), springt neben dem linken Vorderfuße im Schlusssprung ab und schwingt sich auf das Pferd.

Übungen:

a) Galoppierübungen im Reitsitz, Seitst. und Halbquerst.

Zur Halbquerfahrlage sitzt der Übende mit gebeugtem rechten (l.) Knie auf dem rechten (l.) Oberschenkel, das linke (r.) Bein ist gestreckt.

b) Sprung in den Halbquerfahrlage innen.

c) Wend sprung in den Reitfahrlage. (58.)

d) Wend sprung in den Halbquerfahrlage außen. Ausführung wie bei c, nur nimmt der Übende aus der Höhe der Wende den Halbquerfahrlage auf der äußeren Seite des Pferdes ein.

e) Übergehen aus dem Reitfahrlage in den Halbquerfahrlage innen und außen durch Überheben des rechten (l.) gestreckten Beines über den Hals.

f) Übergehen aus dem Reitfahrlage in den Halbquerfahrlage innen und von diesem in den Halbquerfahrlage außen und umgekehrt durch Wend schwingung.

g) Aus dem Halbquerfahrlage innen herabgleiten zur Erde und Wend sprung in den Reitfahrlage oder Halbquerfahrlage außen oder über das Pferd.

Unter Strecken des Körpers gleitet der Übende zur Erde und schnellt sich durch Wend sprung in den Reitfahrlage. Siehe c.

h) Seitwärtsabschwingen aus dem Reitfahrlage nach innen und sofortiges Wiederaufschwingen in den Reitfahrlage.

Während des Seitwärtsabschwingens zieht sich der Übende nach dem Laufgurt heran, springt zur Erde nieder und schnellt sich sofort durch Wend sprung in den Reitfahrlage zurück.

Freigewählte Übungen am lebenden Pferd.

Wend sprung über das Pferd und Auf sprung in den Reitfahrlage von der Außenseite.

Schere rückwärts.

Schere vorwärts aus dem Reitfahrlage rückwärts.

Rehr sprung in den Reitfahrlage rückwärts.

Ab springen aus dem Reitfahrlage rückwärts über die Kruppe.

Sprung in den Reitfahrlage oder Halbquerfahrlage, während das Pferd über eine Barriere springt. Überschlag vorwärts.

Knieen und Stehen auf dem Pferde.

Aufheben eines Gegenstandes von der Erde. Kanzen sprung usw.

V. Lauf und Spiele.

A. Lauf.

69. **Schnell-, Dauer- und Wettlauf.**
(Nicht gegen scharfen Wind.)

Der Schnelllauf wird auf kurze Entfernung unter Bezeichnung des Zieles geübt. Den Beginn bestimmt der Lehrer durch ein vorher verabredetes Zeichen oder Kommando.

Als Wettlauf ist er zur Erzielung größter Kraftäußerung geeignet und wirkt anregend auf den Ehrgeiz.

Durch Anordnung verschiedener Körperlagen am Ablauf und am Ziel und durch Einlegen von kleineren Hindernissen kann mehr Abwechslung in diese Übungen gebracht werden.

70. **B. Spiele.**

Wie bei allem Turnen kommt es besonders bei den Spielen darauf an, daß der Leitende für einen anregenden und zwanglosen Betrieb sorgt, doch darf er hierbei nicht die nötigen Gesundheitsrücksichten außer acht lassen.

Die aufgeführten Beispiele dienen nur als Anhalt. Sie können in jeder anderen Form zur Anwendung kommen und beliebig ergänzt werden, je nachdem dienstliche oder örtliche Verhältnisse es gestatten.

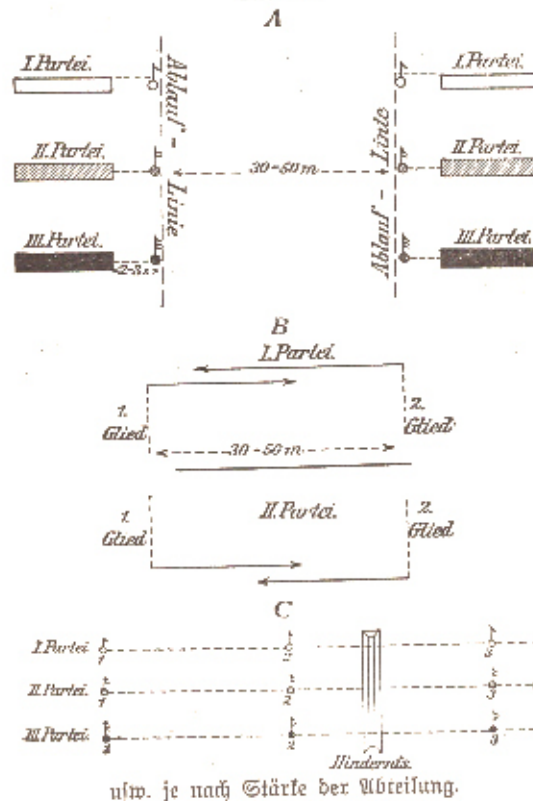
71. **Eilbotenlauf.**
(Bild 21 A, B und C.)

Die gebräuchlichste Form ist die, daß zwei oder mehr möglichst gleichwertig zusammengestellte

Abteilungen, in Hälften geteilt, nebeneinander in Reihen oder gestrichelten Linien antreten.

Der Eilbotenlauf kann auch in die Ferne oder als Hindernislauf ausgeführt werden.

Bild 21.



Das Spiel bezweckt möglichst schnelle Übermittlung einer Nachricht. Als Symbild für letztere wird am einfachsten ein zwei bis drei Handbreiten langes Stück Holz (Zeltstock) verwendet, das der Läufer in der rechten Hand tragen und seinem Mitspieler wieder im vollen Lauf in die rechte Hand zureichen muß.

Bei der Spielart (Bild A und B) darf die Ablauflinie nicht eher überschritten werden, als bis das Holz überreicht ist.

72.

Barlauf.

(Bild 22.)

Zwei Parteien von beliebiger, nicht zu großer Kopfsahl, meist 10 bis 15 auf jeder Seite, stehen sich auf einem 20 bis 30 Schritt breiten und 30 bis 40 Schritt langen Platz gegenüber.

Vor jeder Partei ist das Mal durch einen Strich kenntlich gemacht. Drei Schritt vor dem rechten Flügel befindet sich auf jeder Seite das Mal der Gefangenen, das hier durch einen etwa zwei Schritt langen Strich bezeichnet ist.

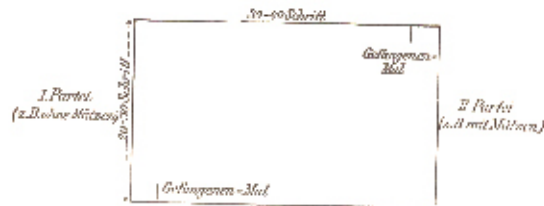


Bild 22.

Das Spiel besteht darin, daß man versucht, einen Gegner im Spielfeld durch Schlag mit der Hand zum Gefangenen zu machen. Beim Gelingen einer Gefangennahme muß zur Vermeidung

von Zweifeln vom Schlichter oder Unparteiischen laut „Halt“ gerufen werden. Hierzu ist jeder berechtigt, der später als der Gegner sein Mal verlassen hat. Rückkehr ins eigene Mal gibt von neuem Schlagberechtigung.

Gefangene gelten als befreit, wenn sie von einem Mitspieler abgeschlagen werden, ohne daß dieser hierbei selbst zum Gefangenen gemacht wird. Die Partei, die drei Gefangene gemacht hat, hat gesiegt. Austausch von Gefangenen während des Spiels ist gestattet.

Bei Beginn des Spieles lockt ein Spieler durch Vorlaufen die Gegenpartei. Läuft einer über die Seitengrenzen des Spielfeldes hinaus, so gilt er als Gefangener. Kann ein Spieler nicht mehr ins eigene Mal zurück, so darf er ins Mal des Gegners laufen. Glaubt ihm dieses, ohne daß er abgeschlagen wird, so darf er außerhalb des Spielfeldes zu seiner Partei zurückkehren. Schlagberechtigung hat er aber nur, wenn er von seinem eigenen Mal abläuft.

73.

Tanzziehen.

Falls ein besonderes Tau nicht vorhanden ist, werden zwei Mettertäue zusammengebunden; der Knoten gilt als Marke für die Mitte. Bei einer Beteiligung mehrerer Leute sind diese auf beiden Seiten möglichst gleichmäßig und so zu verteilen, daß sie ziehen können, ohne sich gegenseitig zu stören.

Das Tanzziehen kann auch so geübt werden, daß beide Parteien in einer bestimmten Entfernung vom Tau entfernt stehen oder liegen. Das Spiel beginnt auf den Ruf: „Los!“ und verläuft dann wie oben.

74. **Schleuderball.**

Das Spielfeld ist etwa 150 Schritt lang und 30 Schritt breit. Auf den beiden schmalen Seiten liegt das Mal der betreffenden Partei. Bei Beginn des Spieles stehen sich die beiden Parteien in gleicher Entfernung von ihrem Mal, im Spielfeld verteilt, gegenüber.

Von der durch Los bestimmten Partei wird der Ball zuerst der Gegenpartei zugeworfen, die ihn aufzufangen sucht. Gelingt dies, ohne daß der Ball den Erdboden berührt, so darf der Aufjagende drei Sprungschritte vorlaufen und dann den Ball wieder zurückschleudern. Andernfalls muß der Ball von der Stelle aus geworfen werden, wo er niedergefallen ist. Sieger ist, wer den Ball übers feindliche Mal geworfen hat. Fällt der Ball außerhalb der Seitengrenzen nieder, so wird er von da zurückgeschleudert, wo er über die Grenze geflogen ist oder von einer in gleicher Höhe liegenden Stelle aus.

75. **Fußball.**
(Bild 23.)

Die Durchschnittsstärke der beiden Parteien ist je 11 Mann. Die übliche Einteilung der Spieler ist: 1 Torwächter (A), 2 Verteidiger (B), 3 Läufer (C), 5 Stürmer (D).

Beim Anstoß, der ausgelöst wird, liegt der Ball in der Mitte. Der den Anstoß ausführende Spieler darf den Ball nicht wieder berühren, bevor ein anderer Spieler ihn berührt hat. Kein Gegner darf, bevor der Anstoß erfolgt ist, näher als bis auf 9 m an den Ball herankommen oder die Mitte des Spielplatzes in der Richtung auf das feindliche Tor überschreiten. Jede Partei ist

nun bestrebt, den Ball durch das feindliche Tor zu bringen. Aufgabe der Stürmer ist es, den Ball durch gegenseitiges Zuspielen vorwärts zu bringen. Die Läufer unterstützen die Stürmer beim Angriff und bilden zugleich die erste Verteidigungslinie. Kommt der Ball in ihre Nähe, so müssen sie ihn sofort einem der vorderen Spieler wieder zustoßen. Der Torwächter hütet das Tor.

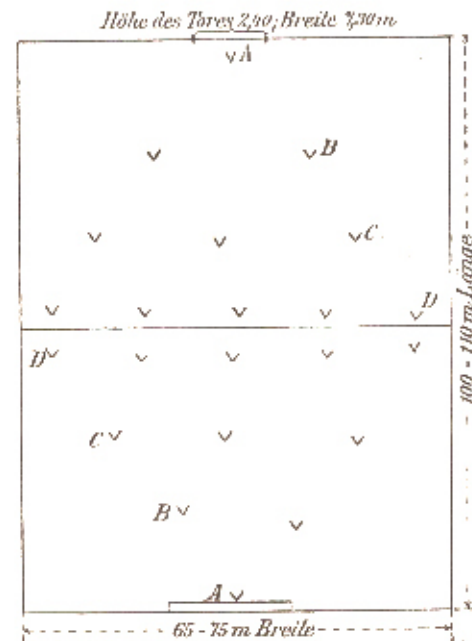


Bild 23.

Spielregeln: Überschreitet der Ball die Seiten-
grenze, so wirft ihn einer von derjenigen Partei,
die ihn nicht zuletzt berührt hat, in beliebiger
Richtung in das Spielfeld wieder hinein. Wurde
der Ball von einem Gegner über die Torlinie
oder rechts bzw. links davon gespielt, so erfolgt
ein Abstoß vom Tore durch einen Spieler der-
jenigen Partei, der das Tor gehört; hierzu ist der
Ball etwa 5 m vor das Tor zu legen. Wurde
der Ball, bevor er die Torlinie überschritt, zuletzt
von einem Verteidiger des Tores berührt, so er-
folgt durch einen Spieler der Gegenpartei ein
Stoß von einer der nächsten Seiten aus. Der
Torwächter darf zum Schutze des eigenen Tores
den Ball mit den Händen anfassen oder schlagen,
sonst darf kein Spieler den Ball mit den Armen
oder der Hand berühren. Gesiegt hat die Partei,
die in der vorher zu bestimmenden Spielzeit die
meisten Tore hat. Nach der halben Spielzeit sind
die Spielseiten zu wechseln.

VI. Angewandtes Turnen für die Telegraphentruppen.

Allgemeines.

76. Das angewandte Turnen soll den Mann ge-
schickt und fähig machen in der Überwindung von
Hindernissen jeder Art. Es muß während der
ganzen Dienstzeit eifrig betrieben werden. Für
Rekruten geeignete Übungen sind durch ein † be-
zeichnet.
77. Beim Erlernen der einzelnen Übungen kommt
es weniger auf Gleichmäßigkeit in der Aus-
führung an, als vielmehr auf Sicherheit, Geräusch-
losigkeit und Schnelligkeit.

Die Einzelausbildung ist die Grundlage für
spätere Übungen in Abteilungen. Die Schwierig-
keit der Ausführung wird allmählich gesteigert.
Die Übungen finden zur Schonung der Waffen
im allgemeinen ohne Karabiner statt; seine Hand-
habung ist hierbei nur insoweit zu üben, als
es zur Belehrung erforderlich ist.

Nehmen mehrere Leute gleichzeitig Hindernisse,
so müssen sie sich bei aller anzustrebenden Schnellig-
keit vor Uebereilung hüten, die leicht zu Unglücks-
fällen führen kann. Den Maßstab für die Beur-
teilung der Leistungen bilden die Ordnung, Ruhe
und Sicherheit, mit der Geländeschwierigkeiten und
Hindernisse aller Art überwunden werden.

Zum Überwinden der Hindernisse erfolgen
keine Kommandos; sie werden anfangs durch leise
Zurufe, später durch Zeichen ersetzt, oder können
ganz fortfallen.

Vorsichtsmaßregeln müssen auch hier, in gleicher
Weise wie an den Geräten, beachtet werden. Jede

gegenseitige Hilfeleistung ist zulässig, die eine Kraftersparnis des Übenden bedeutet und dem Ernstfall entspricht.

78. Für das angewandte Turnen der Telegraphentruppen kommen in Betracht:
- A. Gleichgewichtsübungen;
 - B. Steigen und Klettern.

A. Gleichgewichtsübungen.

79. Gang auf dem Schwebebaum. †)
Diese Übung wird entweder am Schwebebaum oder auf einzelnen, freiliegenden Balken ausgeführt. Der Baum oder Balken befindet sich anfangs in Hüfthöhe und gleichlaufend zum Erdboden. Später wird seine Lage erhöht; auch kann durch schräge oder schwanfende Stellung die Schwierigkeit der Übung gesteigert werden.
Die Haltung der Arme sowohl, wie später die des Karabiners bleibt dem Mann bei den Gleichgewichtsübungen überlassen.

80. Fortrücken im Reitsitz. †)

Der Übende geht zwanglos an dem einen Ende des Baumes in den Reitsitz; das Fortrücken kann nach vorn oder hinten geübt werden; das Gewehr wird umgehängt.

Nach vorn besteht es aus einem wuchtenden Herausstüßen durch die Arme. Die Hände greifen hierbei zwei bis vier Handbreiten vor, die Oberschenkel nehmen vorwärts Fühlung am Baum, dann wird der Reitsitz wieder eingenommen.

Zum Fortrücken nach hinten fassen die Hände nahe an den Körper heran, die Beine werden rückwärts geschwungen und vor dem Niederlassen die Oberschenkel wieder angelegt.

B. Klettern und Steigen.

81. Bretterzahn, niedrige Mauer. †) (Etwa bis Schulterhöhe.)

Schlussprung in den Stütz mit oder ohne Anlauf, zwangloses, aber schnelles Einnehmen des Reitsitzes durch Vorschweben rechts, Überheben des linken Beines zum Stütz auf der anderen Seite, Abspringen in den Stand und Kehrtwendung.

Der Karabiner wird entweder vor dem Sprung in Stütz umgehängt (Kolben an der linken Seite) oder links neben der linken Hand mit der Mündung an das Hindernis gelehnt.

Zur letzten Falle wird der Karabiner hinübergehoben während sich der Mann im Reitsitz befindet, auf der andern Seite niedergestellt und nach dem Niedersprung wieder ergriffen.

Nach Höhe des Hindernisses kann die zuletzt beschriebene Art in der Weise vereinfacht werden, daß nur das vorderste Glied in der Weise verfährt, die später anrückenden dagegen den schon drüber befindlichen Lenten die Karabiner über das Hindernis zureichen.

82. Wand oder Mauer bis Mannshöhe.

Durch einen Schlussprung mit Anlauf werden zunächst beide Unterarme auf den oberen Rand gelegt und dann der Stütz eingenommen, aus dem die Übung nach 81 verläuft.

Ist die obere Fläche zum Einnehmen des Reitsitzes zu breit, so wird aus dem Stütz der Sitz zwischen den Händen durch Umdrehen eingenommen und aus diesem durch Rechtsdrehung auf dem Gefäß mit angezogenen Beinen auf der andern Seite zum Sitz übergangen.

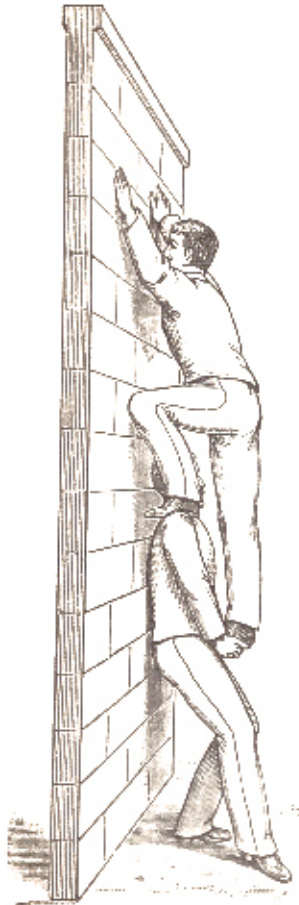


Bild 28a.

Durch Drehung um die rechte Hand wird dann der Stütz eingenommen und abgesprungen.

83. Wand oder Mauer über Mannshöhe.

(Bild 28 a und b.)

Bei einer Wand oder Mauer über Mannshöhe geht der Abende mit Hilfe eines zweiten Mannes durch Steigen in den Stütz und läßt sich auf der andern Seite folgendermaßen herab:

Niederlassen in den Vanghang; aus diesem läßt die linke Hand los und legt sich in Brusthöhe — Fingerspitzen nach oben — flach gegen die Wand, während der Körper eine Vierteldrehung links macht.

Unter Abdrücken der linken Hand und gleichzeitigem Seitwärtsfreizen des linken Beines läßt die rechte Hand los. Der Niedersprung erfolgt etwa eine Schrittlänge vom Hindernis entfernt. Die rechte Hand verhindert das Gegenfallen durch kurzes Stützen beim Aufrichten.

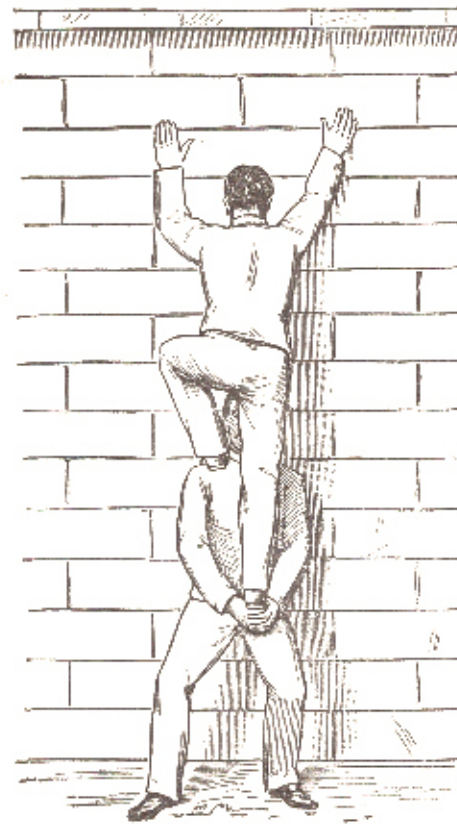


Bild 28b.

Die beiden Abbildungen sind nur ein Anhalt, jede andere Art ist gleichberechtigt.

Der zuletzt übrig bleibende Mann klettert entweder unter Högentreten der FüÙe an einem übergeworfenen Tau in die Höhe, oder er wird, mit einem FuÙe in einer Tauchlinge stehend, so hoch gezogen, daß er den oberen Rand ertassen kann.

Von oben kann dann leicht weiter geholt werden.

84.

Steigegerüst.

a) Von der offenen Seite.

Es wird an Tauen und Stangen (bei diesen weil sie schräg stehen, von der inneren Seite) so hoch wie möglich angebrungen und durch Klettern und Ausstemmen der Stütz auf dem Gerüst gewonnen. An den Stangen muß vor dem Ausstemmen der Körper herumgedreht werden.

Aus dem Stütz: Entnehmen des Sitzes, Übergang auf die andere Seite durch Rechtsdrehung auf dem Gefäß mit angezogenen Seilen, Wiedereinnehmen des Stützes durch Drehung um die rechte Hand und Herablassen nach 83.

Den im Ausstemmen begriffenen Mannschaften kann von oben, den am Tau Kletternden von unten durch wuchtendes Anziehen der Taue geholt werden.

Die Karabiner einer Gruppe werden dem vorderen Gliede hinauf- und diesem auch wieder hinabgereicht.

Es bleibt jedoch dem Leitenden überlassen, ob er die Karabiner der ganzen Abteilung durch eine oder mehrere Ketten bestimmter, nicht wechselnder Leute ohne Unterbrechung hinüberreichen lassen will. Das Nehmen des Hindernisses wird dadurch beschleunigt.

b) Von der geschlossenen Seite.

Leitern werden möglichst so gegen das Gerüst gelehnt, daß sie um Hüfthöhe über den oberen Rand hinausragen. Eine mittels Tau-Dreiecks*)

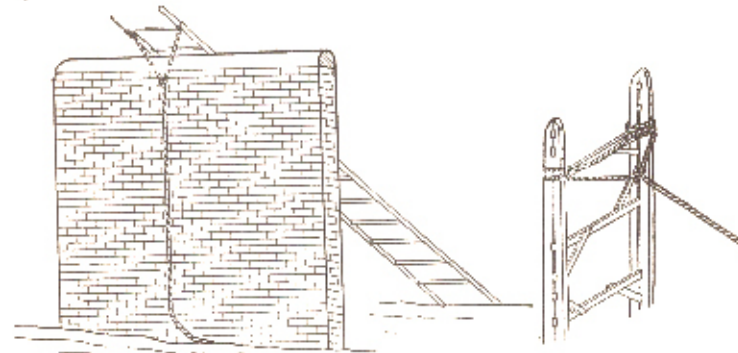


Bild 29.

in Höhe der zweiten Leiterprosse von oben befestigte Seile wird zum Hinabklettern auf der anderen Seite und zum Festhalten der Leitern benutzt.

An Stelle des Herabklimmens an Leitern oder Tauen muß auch Herabsteigen oder Gleiten an Leitern oder Stangen und an den Sprossenständern geübt werden.

Fehlen Leitern usw. beim Erstiegen von 3 bis 4 m hohen, steilen Wänden, so wird der Doppelfuß angewendet. (Bild 30.)

*) Unter Taudreieck versteht man die Befestigung der Seile an beiden Holmen in Form eines gleichseitigen Dreiecks (Bild 29).

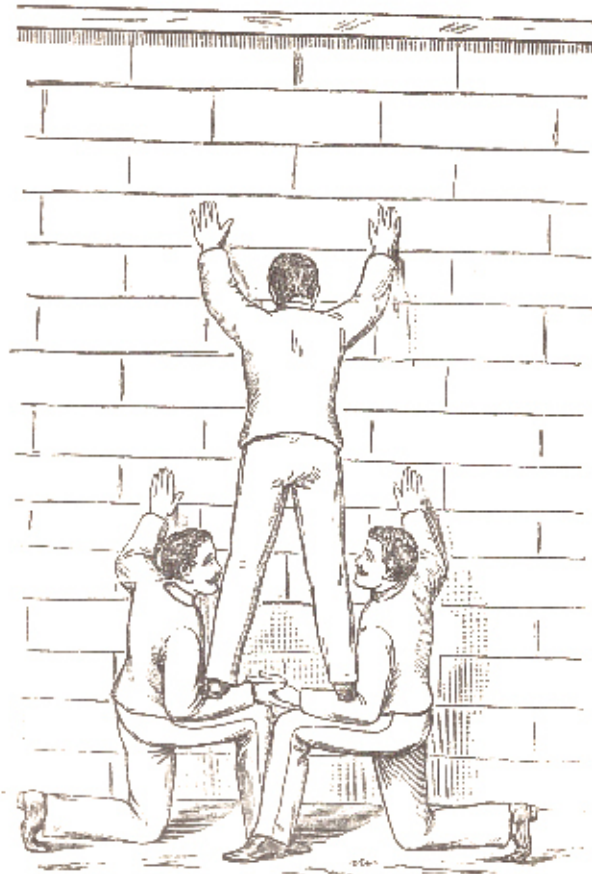


Bild 80.

Hierbei heben je zwei Mann einen dritten. Die beiden Hebenden stellen sich mit einander zugekehrter Front etwa eine halbe Armlänge von der Wand und zwei Schritt voneinander auf, setzen die beiden der Wand abgewandten Füße dicht nebeneinander und lassen sich, indem sie die äußeren Kniee und Unterschenkel gegeneinander pressen, auf das andere Knie herunter. Die äußeren Unterarme legen sich auf die wagerechten Oberschenkel, die Hand des einen umfaßt das Handgelenk des andern. Die inneren Unterarme werden gegen die Wand gelegt.

Der Steigende tritt dicht am Ellbogengelenk auf die Unterarme der Stützenden, richtet sich mit aufwärts gegen die Wand gestreckten Armen und herausgedrücktem Rücken auf und läßt sich mit steifen Knien heben.

Die Stützenden stehen langsam und gleichmäßig auf und führen sofort die bisher an der Wand gehaltenen Hände unter die Sohle und gleichzeitig unter kräftigem Heben die äußeren Hände unter die Hacken des Steigenden, so daß sie von diesem je einen Fuß in Händen halten.

Das Heben erfolgt mit leichtem Schwung schnell und wenigstens so hoch, daß der Steigende den oberen Rand erfassen kann, um sich in den Stütz aufzustemmen. Oben nimmt er durch Umdrehen nach links den Sitz zwischen den Händen ein (an der Steigewand den Keilfuß), rückt eine Mannsbreite nach rechts und hilft dem nächsten Mann beim Ausstemmen.

Das Heben geschieht gleichzeitig. Damit der Steigende nicht rückwärts oder seitwärts fällt, dürfen die Stützenden nicht dicht an die Wand herantreten. Ein dritter Mann kann ihnen helfen,

indem er die Beine des Steigenden über den Knöcheln rückwärts erfäßt.

Sollen Abteilungen ein Hindernis ersteigen, so geschieht es im allgemeinen in Marschkolonne. Jedes Glied bildet zwei Doppelstützen und hebt ein folgendes Glied, so daß mit Ausnahme der quert gehobenen jeder Mann zweimal zu heben hat.

Die zuletzt übrig bleibenden Mannschaften verfahren entweder nach 83 vortretter Absatz oder benutzen die Tauschleife (Bild 31.)

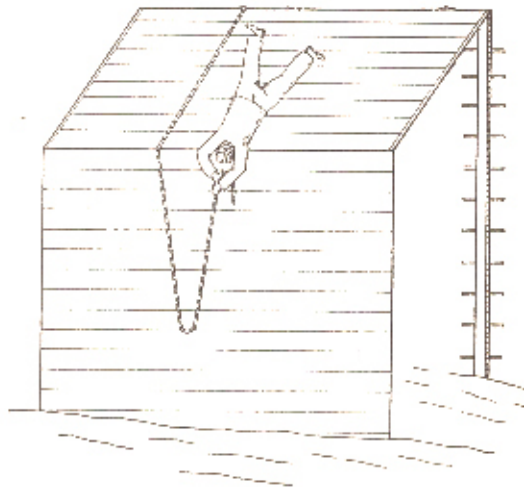


Bild 31.

Hierzu wird ein Tau mit einem Ende auf der entgegengesetzten Seite befestigt oder festgehalten. Das andere, freie Ende wird von einem flach auf dem Hindernis liegenden Mann mit

beiden Armen etwas von der Wand entfernt gehalten.

Der Steigende springt an der befestigten Hälfte des Taus möglichst hoch, macht einen Klimmgug und zieht dabei das der freihängenden Hälfte zunächst befindliche Knie an. Der oben liegende Mann zieht durch schnelles Nachgreifen das Tau unter den Fuß des Steigenden. Wenn dieser sich aufgerichtet hat, wiederholt sich daselbe, bis der Steigende sich oben aufstützen kann.

Die Karabiner werden am Gerüst auf die Erde gelegt. Sobald die beiden ersten Leute sich im Sitz auf dem Gerüst befinden, werden alle Karabiner der Gruppe hinaufgereicht. Das Hinabreichen auf der anderen Seite erfolgt, sobald zwei Mann unten angekommen sind.

Die in 84a, letzter Absatz, beschriebene Art des Karabinerreichens kann auch hier zur Anwendung kommen.

85. Die Zahl der aufgeführten Hindernisse und damit die der Übungen im angewandten Turnen kann je nach den örtlichen Verhältnissen und vorhandenen Mitteln beliebig vermehrt werden.

Bei den Übungen im Gelände empfiehlt es sich, feldmäßige Hindernisse, wie sie sich bieten, möglichst oft nutzbar zu machen, oder Quersfeldeinläufe in schwierigem Gelände zu üben.

Anhang.

Beschreibung der Geräte.*)

a. Querbaum (Ked.)

(Bild 24.)

Tafel I.

Der Querbaum besteht aus einer etwa 3 m langen, 80 bis 100 mm hohen und 55 bis 70 mm breiten Latte von zäher fester Holzart. Die obere Fläche ist rund, die untere hat nur abgerundete Kanten. An jedem Ende ist ein 50 bis 60 mm langer und ebenso hoher Zapfen eingeschnitten, der zur größeren Haltbarkeit mit Eisenblech beschlagen werden kann.

Getragen wird der Querbaum von zwei mit Zapfenlöchern versehenen starken Ständern. Diese haben eine Länge von etwa 4 m und sind, auf Erdschwellen verzapft, so tief in den Erdboden eingegraben, daß ihre höchste Höhe etwa 3 m beträgt. Einen festeren Halt geben den Ständern noch vier mit ihnen und den Erdschwellen verbundene Streben.

Die zusammengehörigen Zapfenlöcher sind so eingerichtet, wie es sich in der Abbildung zeigt. Sie werden in solcher Höhe ausgemittelt, daß der Baum sich in Hüft-, Brust-, Schulter-, Scheitel-, Reich- und Sprungreichhöhe einlegen läßt. Das Herauspringen des Querbaums wird

*) Alle Holzgerüste sind, sofern sie im Freien stehen, stark zu ölen oder mit Lack zu streichen und dauernd in diesem Zustande zu erhalten; die in der Erde befindlichen Holzteile sind mit Carbolium zu streichen, zu teeren oder anzustreichen.

durch je einen eisernen Bolzen mit Vorstecker an jedem Ende des Querbaums verhindert. Querbaum wie Ständer müssen mit entsprechenden Durchbohrungen zur Aufnahme des Bolzens versehen sein.

Empfehlenswert ist es, auf der Seite, an der sich der Vorstecker befindet, zur Schonung des Ständers starkes Bandisen mit den entsprechenden Löchern einzulassen. Die Bolzen und Vorstecker befestigt man durch Nieten oder eiserne Ketten am Querbaum. Zum leichteren Einlegen des Querbaums in die höheren Löcher und zur Schonung der Ständer ist auf der äußeren Seite in etwa Kniehöhe ein Auftritt zweckmäßig.

Ked.

Es besteht aus einer runden, etwa 30 bis 32 mm starken, aus Eisen hergestellten Stange, deren Enden dem Querbaum entsprechend zum Einlegen in die beiden Querbaumständer gearbeitet sein müssen. Das Herauspringen wird durch Vorstecker und Bolzen verhindert. Die Stange muß ohne Sprünge und Splinter sein, auch kann sie mit einer Holzbeleidung umgeben werden.

b. Übungspferd.

(Bild 25.)

Das Übungspferd ist ein aus Brettern zusammengefügter Kasten, dessen obere Fläche 52 mm und untere 19,5 mm stark ist, der von vier schräg nach außen stehenden, zum Höherstellen eingerichteten Beinen getragen wird. Der Kasten, welcher die Schiebefüße enthält, ist aus 26 mm starken

Tafel II.

Brettern, die Schieberöhre aus 45,5 mm starkem Holz gefertigt.

Die Schieberöhre werden durch eine Feder, welche in entsprechende Einschnitte paßt, höher oder tiefer gestellt.

Dem Reiter ist ein festes, mit Drilich oder Leder überzogenes Polster von Seergas oder Berg aufgepaßt, welches mit Nägeln unten befestigt wird. Das Polster hat an den beiden Enden des Kastens sowie an seiner seitlichen und oberen Fläche eine Dicke von 39 mm. Man unterscheidet an der oberen Fläche des Kastens

- a) den Hals am Vordertheil,
- b) den Sattel, d. h. den Mittelteil zwischen den Pauschen, und
- c) die Kruppe am Hintertheil.

Es können Rollpauischen oder Bügelpauischen verwendet werden.

Die Rollpauischen sind zwei etwa 80 mm breite, überpolsterte, griffrechte Wälzre, Holzstärke etwa 50 mm; sie stehen an der höchsten Stelle 130 mm hoch über der Sattelfläche hervor und passen sich der Oberfläche des Pferdes sichelförmig an. Die Pauschenstifte sind aus 18 mm Vierkanteisen; die untere Hälfte ist rund geschmiedet und mit Gewinde versehen.

Bei den Bügelpauischen treten an Stelle der gepolsterten Wälzre lederüberzogene Eisenbügel oder gehogene Eschenholzbügel, beide im Schnitt 35 bis 40 mm rund.

Zur Befestigung der Pauschen dient je eine Kurbel, die mit einer Eisenplatte an der unteren Fläche des Abungspferdes festgeschraubt ist.

Zur Fortbewegung des Pferdes dienen 4 Griffklöße, 200 mm lang und 30:40 mm stark an der unteren Fläche desselben.

c. Sprunggestell.

(Bild 26a u. b.)

Tafel I.

Das Sprunggestell besteht aus zwei 1800 mm hohen, 66 mm breiten und 50 mm starken, an den Kanten abgerundeten Ständern A, die auf einem verstellten Kreuzfüße stehen.

Die 2,5 bis 3 m lange, 10 bis 15 mm starke Schnur ist an beiden Enden mit je einem mit Sand gefüllten Beutel versehen. Sie wird entweder auf an Ständern bewegliche, sogenannte eiserne Schieberzapfen oder auf Plöcke gelegt, die durch die mit Löchern versehenen Ständer gesteckt werden. Die erstere Art ist vorteilhafter.

Auf der vorderen Seite der Ständer sind in Entfernung von 5 zu 5 cm Marken mit Höhenzahlen in cm angebracht, auf die sich die Fassen oder Plöcke einstecken lassen.

Das Kreuz des Sprunggestells ist derartig zu fertigen, daß die beiden Kreuzhölzer in diagonaler Richtung zur Schnur zu liegen kommen und je eine Fläche des senkrechten Ständers mit Durchschnitt in den Winkeln der Kreuzhölzer steht.

d. Sprungbrett.

(Bild 27.)

Tafel I.

Die Länge des Sprungbrettes beträgt 850 bis 900 mm, die Breite 700 bis 720 mm. Es ist aus 30 mm starken Brettern gearbeitet und an der vorderen Seite mit einer 100 mm hohen Keiste versehen.

e. Tauc.

Das Doppeltau besteht aus 2 etwa 40 mm starken, 3 bis 5 m langen Tauent, an deren oberen Enden Öfen eingepflügt sind.

Sie werden 550 mm voneinander und wenig-

stens 850 mm von der Wand oder festen Gegenständen entfernt an kräftigen eisernen Haken aufgehängt, die an den Decken von Ställen oder anderen geeigneten Räumen zu befestigen sind. Bei Neubauten ist die Deckenkonstruktion der durch die Benutzung der Laue entsprechenden Mehrbelastung von vornherein anzupassen. Bei vorhandenen Gebäuden ist nötigenfalls eine Verstärkung der Decken, usw. Konstruktions vorzunehmen. In jedem Falle ist die Mitwirkung des Militär-Bauamts in Anspruch zu nehmen.

Die Haken müssen gegen ein eigenmächtiges Auslösen gesichert werden und gegen ein Auslösen der Laue mit Sicherheitsritzchen oder dgl. versehen sein.

An Stelle offener Haken können auch geschlossene Eisen eingeschraubt werden, in welche sich selbsttätig schließende Scheererringe, wie sie bei Schiffsstauen Verwendung finden, greifen. Gegen ein Durchschneiden sind die Eisen der Laue innen zweckmäßig mit Blechputz zu versehen, die unteren Enden 40 cm mit Leder zu bekleiden.

Beschreibung der Hindernisse.

Die Hindernisse sind in einer fortlaufenden Bahn möglichst so breit (nachfolgende Zahlen geben in dieser Beziehung Mindestmaße an) herzustellen, daß mehrere Leute sie nebeneinander überwinden können.

a) Klettergerüst mit Sprossenständer*) und senkrechter wie schräger Leiter.

(Bild 32 a, b, c.)

Als Klettergerüst benutzt man ein Balkengerüst, das aus zwei bis drei senkrechten Ständern

*) Senkrechte Leitern sind nicht erforderlich, wenn Sprossenständer vorhanden sind.

Tafel III.

von etwa 210 mm im Geviert und einem darüber liegenden Querbalken von derselben Stärke besteht.

Die Entfernung der Ständer voneinander richtet sich nach der Stärke des Querbalkens und nach der Anzahl der anzubringenden Stangen und Laue.

Die Höhe über dem Fußboden beträgt etwa 5,5 m. Die Ständer, die außerdem zu Sprossen- und Querbaumständern benutzt werden können, stehen etwa 1,5 bis 1,7 m tief in dem Boden, sind auf Erdschwellen eingezapft und entweder mit Erdriegel und zwei an ihren vorderen und hinteren Seiten angebrachten Streben oder mit vier Streben versehen. Die Erdriegel sind in die Ständer bis zur Hälfte eingelassen und mittels zweier Schrauben oder Bolzen zu befestigen. Die Streben werden in den Erdschwellen mittels Zapfen, in den Ständern ebenfalls durch Zapfen oder starke Schrauben befestigt.

An den Querbalken werden das Doppeltau und die Kletterstangen (Kletterbaum) angebracht. Die Laue sind etwa 40 mm stark und etwa 550 mm voneinander entfernt. Ihre Befestigung geschieht mittels Eisen und Haken.

Die Kletterstangen haben einen Durchmesser von ungefähr 60 mm. Sie sind entweder fest in den Querbalken und den Boden eingelassen oder sie hängen mittels eiserner Eisen an einem Haken des Querbalkens. In letzterem Falle empfiehlt es sich, sie in eine Vertiefung des Bodens von etwa 300 mm Durchmesser einzulassen, damit sie nicht zu sehr nach der Seite schwanken können.

Das Doppeltau und die Stangen sind voneinander mindestens 850 mm, von den Ständern 550 mm bis 1,15 m entfernt, je nachdem dies

durch die Verhältnisse des Gerüsts, oder dadurch bedingt wird, daß etwa wie in Bild 30c, der Ständer an der inneren Seite mit Sprossen versehen ist. Je nach den Raumverhältnissen können die Querbäume auch rechtwinklig zum Gerüste aufgestellt werden.

Mit dem Klettergerüst ist der Sprossenständer verbunden.

In einem der Ständer sind in Entfernung von 300 mm an den Kanten abgerundete Sprossen von 600 bis 650 mm Länge und etwa 50 mm Breite schwalbenschwanzförmig eingelassen und mit Holzschrauben befestigt.

An dem Klettergerüst ist endlich noch die senkrechte und schräge Leiter angebracht.

Die Holme, von oben nach unten abgerundet, sind 60 mm breit, 100 mm hoch und etwa 400 mm voneinander entfernt. Die Sprossen sind vierkantig. Sie sind 40 mm hoch und 25 mm breit und haben einen Abstand von 330 mm von Oberkante zu Oberkante.

Die senkrechte Leiter von gleicher Art ist an dem Querbalken mittels eiserner Bänder befestigt und am unteren Ende in den Boden eingelassen, oder bei gebieltem Boden durch Winkelbänder festgeschraubt.

Die schräge Leiter wird schräg gegen den Kletterbaum oder den Sprossenständer angelehnt und mit Haken befestigt, zu welchem Zweck am Kletterbaum noch ein starker, an den Enden nach oben gekrümmter eiserner Querriegel angebracht ist. Auch kann die schräge Leiter gegen den Querbalken gelegt werden; in diesem Falle wird sie an diesem mit Haken befestigt. Die Leiter darf jedoch den Querbalken nicht überragen.

b) Schwebebaum.

(Bild 33.)

Tafel III.

Der Schwebebaum ist ein 7 bis 8 m langer Baum mit etwas rauher Oberfläche, dessen Durchmesser an dem dickeren Ende 200 mm, an dem dünneren etwa 150 mm beträgt.

Er wird mit dem dickeren Ende zwischen zwei feststehenden und oben durch einen Holm verbundenen Ständern von etwa 1,7 m sichter Höhe durch einen starken eisernen Bolzen gehalten, der entweder durch eine in den Ständern und im Baum befindliche Ausbohrung geht oder dem Baum nur als Unterlage dient.

In letzterem Falle wird die Bewegung des Baumes nach oben durch einen starken Strick oder Riemen verhindert.

Den zweiten Unterstützungspunkt findet der Baum auf einem beweglichen Boel von ungefähr 900 mm bis 1 m Höhe.

c) Niedrige Wand oder Mauer.

(Bild 34.)

Tafel IV.

Eine hölzerne Wand, bestehend aus drei senkrechten, 800 mm in die Erde eingegrabenen Ständern und einem oberen abgerundeten und einem unteren Verbindungsholm, ist mit Brettern bekleidet und hat eine Höhe von etwa 1650 mm.

d) Bretterzaun (Mauer).

(Bild 35.)

Tafel IV.

Ein mittels starker senkrechter Ständer in der Erde befestigter, mit Brettern bekleideter und oben mit einem abgerundeten Holm versehener Zaun hat etwa Mannshöhe.

Die senkrechten Ständer sind so tief in die

Erde eingelassen, und verstrebt, daß keine Schwankung des Baues eintritt.

Eine Mauer von genannter Höhe erfüllt denselben Zweck.

Tafel IV.

e) Steigegerüst.

(Bild 26.)

Das Steigegerüst, 3,75 bis 4 m hoch, ist ein Holzgerüst, dessen eine Längsseite mit starken Brettern bekleidet ist. Die Ständer der gegenüber liegenden offenen Seite haben gegen jene eine geringe Neigung, um dem Gerüst einen festeren Halt zu geben. Die Verbindung beider ist durch ein aus Brettern bestehendes Dach hergestellt, das des Wasserabflusses wegen eine geringere Neigung nach der offenen Seite hin hat und an dieser mit einzelnen Löchern versehen ist.

Die Haken zum Einhängen der Taus sind spiralförmig gedreht, mit Schraubengewinden versehen und werden durch Muttern mit Vorstücken festgehalten.

Schlusßbemerkungen.

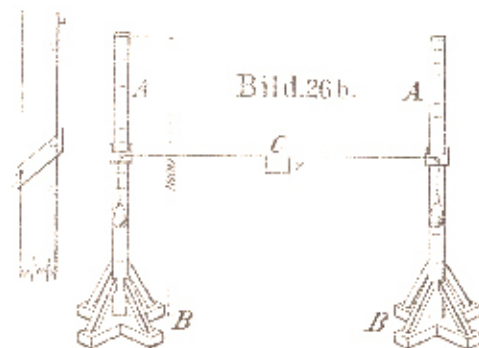
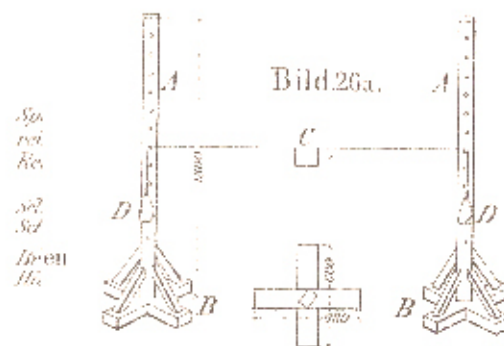
Die Herstellung der Hindernisse erfolgt nach Maßgabe der bereiteten Mittel. Sie kann unterbleiben, wenn anderweitige, für die Ausführung der betreffenden Übungen geeignete Objekte zur Verfügung stehen.

Fehlen die Mittel zur Beschaffung eines Steigegerüsts, so vertritt die Stelle auch eine Steigewand nach Bild 30 oder die Benutzung vorhandener Mauern von entsprechender Höhe, unter Umständen auch die der senkrechten Böschungen des Festungsgrabens.

Gedruckt in der Königl. Hofbuchdruckerei von G. S. Mittler & Sohn, Berlin SWos, Kochstr. 63—71.

Die

Tafel.



helles Leder

Kgl. Hofbuchdr. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 63-71